



Er scheint an allen Werktagen. Bezugspreis monatlich 3,50 bei der Geschäftsstelle 3,70 in den Ausgabestellen 3,80 durch Zeitungsboten 3,80 durch die Post 3,50 auschl. Postgebühren ins Ausland 6 Blotz, in deutscher Währg. 5 R.-M. ausschließlich Postgebühren. Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Nr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postfachkonto für Polen Nr. 200283 in Posen.

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postfachkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Pettzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im (Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen).

Bei höherer Gewalt, Betriebsführung, Arbeitsniederlegung oder Ausperrung hat der Bezieser keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Sonderblat 50%, mehr. Reklamepettzeile (90 mm breit) 135 gr

Schwere Vorwürfe aus polnischem Munde. Rede des Abgeordneten Bryl vor dem Sejm.

Der Abg. Bryl gehörte früher der P. S. L. (Piasten) an. Er ist aus der Partei ausgestiegen, hat eine neue Gruppe um sich vereinigt und steht heute an der Spitze einer neuen polnischen Partei, die unter dem Namen „Brylgruppe“ bekannt ist. Dieser Führer hat vor dem Sejm eine aufsehenerregende Rede zum Expose des Ministerpräsidenten gehalten, die wir in deutscher Übersetzung bringen. Darin heißt es:

„Hoher Sejm! Zum dritten Mal steht Herr Wladyslaw Grabski vor diesem hohen Hause als Premierminister und verlangt recht forsch die Bestätigung des neuen Budgets für das Jahr 1926 und neue Vollmachten, die er diesmal zur Abwechslung Sanierungsgeetze nennt. Der Herr Premier hat erklärt, daß er daran gedacht habe, abzutreten. Aber er fürchtet einen würdigen Nachfolger, der den Staatswagen aus dem Sumpf herausziehen könnte, in welchen gerade die Regierung Grabski ihn hineingefahren hat, nicht zu finden. Die Regierung Grabski muß man anders beurteilen als alle vorhergehenden, denn Herr Grabski regiert schon zwei Jahre. Der Sejm hat Herrn Grabski alles gegeben, was er verlangt hat. Zweimal hat er Herrn Grabski sehr weitgehende Vollmachten, manchmal ohne rechte Überlegung, gegeben, und er hat alle Geheße gemacht, die Herr Grabski forderte. Die Regierung Grabski hat nicht bloß schlechte Seiten, sie hat auch gute. Unzweifelhaft hat Grabski die Goldwährung eingeführt und das Reich aus dem Chaos der Inflation herausgebracht. Im Jahre 1923 hat er das Reich vor Anarchie und vor einer Revolution wohl gerettet; andererseits ist Herr Grabski aber doch verantwortlich für die schlechte Wirtschaft bei uns, wenigstens zum größten Teil. Unter Grabskis Regierung sind die Verhältnisse nicht besser, sondern von Tag zu Tag schlechter geworden, und sie verschlechtern sich noch stündlich. Heute sind wir

auf dem Lande tut. Das Volk ernährt sich da ausschließlich von Kartoffeln und Kraut ohne jeglichen Fettzusatz, sogar ohne Salz. Und Ihr, meine Herren, wollt große Fabriken in Bewegung setzen für diese Hungerleider, die heute keine Konsumenten mehr sind? Ihr wollt ganz Polen ausverkaufen und den Gewinn der Industrie in den Taschen werfen, welche nicht ordentlich zu arbeiten versteht? Der Sejm soll seine Rechte dem Finanzminister übergeben. Schon nicht mehr der ganzen Regierung, ausschließlich nur dem Finanzminister.

Wer regiert denn nun heute in Polen?

Nicht der Herr Grabski regiert, auch nicht seine Minister, sondern es regiert eben der, wer will. Auf dem Lande der Polizist, in der Starostei ein fähiger Beamter oder der Herr Starost und in den Ministerien regieren — verschiedene Cliquen. In dem polnischen Reich regiert nicht die Regierung, die dem Sejm verantwortlich ist, sondern es regiert eine demoralisierte, korrupte und unfähige Bürokratie. Und das will ich Ihnen beweisen. Meine Herren, sehen Sie sich irgend einen Bericht der höchsten Kontrollkammer aus einem beliebigen Ressort an, und Sie werden sich überzeugen, daß die öffentlichen Gelder, die eingezahlten Steuern in ordinarer Weise in allen Ressorts gestohlen oder in leichtsinniger Weise verthan sind. Und die Regierung sieht völlig ratlos zu, und das Schlimmste ist, daß die Schuldigen nicht zur Verantwortung gezogen werden. Greifen wir beispielsweise ein Ressort heraus — das Ministerium für öffentliche Arbeit. Auf Seite 742 heißt es: es wurden über den Etat hinaus Beamte angestellt und aus Sachkrediten bezahlt. Das Interesse des Staatschaks wurde über Erhaltung von Lieferungs- und Arbeitsverträgen nicht genügend gesichert. Firmen wurden unnötigerweise Vorzuschüsse erteilt. Die Beamten gaben keine Aufzeichnungen über erhaltene Vorzuschüsse; a conto ausgeführte Arbeiten wurden neue Vorzuschüsse gegeben, ohne Abrechnung der schon vorher gegebenen Summen. Belege über die Ausgaben sind überhaupt nicht oder nicht ordentlich geprüft, es werden Arbeiten unternommen, ohne die erforderlichen Projekte oder Kostenschätzungen. Es fehlen die Protokolle über die abgenommenen Arbeiten und Materialien; es werden Materialien abgenommen, die schlecht sind; Reisekosten werden falsch und zu hoch veranschlagt. Die Ausgaben werden gedeckt mit nicht zuständigen Krediten.

Und nun folgt eine ganze Titanei.

Nehmen wir irgend eine Abteilung des Ministeriums: ob das nun Wasserbau oder Wegebau oder irgend eine Regulierung ist, überall sehen die Herren einen einzigen großen Diebstahl. Und was antwortet der Minister darauf? Gar nicht antwortet er darauf; auch auf dringende Vorstellungen der höchsten Kontrollkammer antwortet er nicht. Und wenn er antwortet, so sagt er wie in dem Falle der vereinigten Schiffahrtsgesellschaft in Polen. Er sagt, es ist alles in Ordnung. Und die höchste Kontrollkammer beweist dem Leiter des Ministeriums, daß der Staatschak über 1 Million Blotz Schaden gehabt hat und daß die Gesellschaft, in deren Aufsichtsrat auch Herr Rybczanski und andere hohe Ministerialbeamten sitzen, keine Miete zahlen für verschiedene staatliche Werftstätten — der Herr Minister antwortet nicht. Und da die Oberste Kontrollkammer sich keinen Rat weiß mit dem Ministerium „Robot Publiczny“, schreibt sie an den Finanzminister, an den Herrn Wladyslaw Grabski, der uns vor einem Augenblick gesagt hat, daß er den polnischen Staat retten will und deshalb nicht abgeht. Aber auch der Herr Finanzminister Grabski gibt der Jaba Kontrolle keine Antwort. Aber dieselben Beamten, welche mit den öffentlichen Geldern und dem Budget, diesen aus dem Volke herausgepreßten Groschen, diese Herren Beamten verstehen es ausgezeichnet, an sich zu denken. Aus demselben Bericht der Obersten Kontrollkammer, Seite 744, erfahren wir den Betrag, den das Ministerium für öffentliche Arbeiten mit der Regierung wegen der Kolonie Stajcha geschlossen hat. Für eine Fläche von 44806 Quadratmeter zahlen die Staatsbeamten eine jährliche Miete von 8,96 Groschen, und wir erfahren, daß z. B. der Herr Minister Gorbhardt für den Teil Nr. 53 jährlich 11 Groschen bezahlt. So sorgen die Herren für sich in recht guter Weise, die mit den öffentlichen Geldern nicht zu wirtschaften verstehen.

Des weiteren erwähnt der Redner die Waldbgabe und weist nach, daß weder der Minister für öffentliche Arbeiten, noch der Premier sich an das Gesetz gehalten haben, daß Grabski eigenmächtig entgegen dem Gesetz den Termin für die Einziehung der Steuer um 2 Jahre verlängert hat und daß statt der veranschlagten 15 Millionen ungefähr 17 Millionen eingebracht sind.

Das Geld war bestimmt zum Wiederaufbau

der während des Krieges vernichteten Gebäude. Herr Grabski hat von dem Gelde 6 Millionen 360 000 Blotz für Bedürfnisse anderer Ressorts verausgabt. Und auch bei anderen Ministerien sieht es ebenso aus. Zum Beispiel im Ressort des Kriegsministers. Wir haben einen sehr repräsentablen General. Frühstunde, Diners, besondere Sendungen und Essen, Koaks und verschiedene nationale Festlichkeiten fallen glänzend aus. Aber wenn Sie sich den Bericht der höchsten Kontrollkammer über die Wirtschaft der Intendantur vornehmen, so sehen Sie, meine Herren, wieder einen einzigen großen Diebstahl, eine einzige Korruption. Und auch der Herr Kriegsminister antwortet auf die Vorstellungen der Kontrollkammer nicht, und das Tragischste dabei ist, daß alle diese Unfähigkeiten straflos bleiben, und die Straflosigkeit regt zu neuen solchen Übeltaten an. Ganz anders als der Kriegsminister und der Minister für öffentliche Arbeiten handelt der Eisenbahnminister Tysza. Er antwortet auf die Vorstellungen der Kontrollkammer: Ja! Sofort! Wird abgestellt! Und was geschieht in Wirklichkeit? Weiterer Revision muß sich die Kontrollkammer überzeugen, daß nichts geschehen ist. Ist das eine Regierung? Regiert also Herr Grabski oder regieren die Minister? Nein! Es regiert eine vollständig unfähige Bürokratie und sie regiert straflos. Aber wir haben ja einen Nutzminister.

Und auch in diesem Ressort sehen wir aus den Berichten der Kontrollkammer, daß es ihr wohl gelungen ist, in einigen Fällen Diebe von öffentlichen Geldern vor den Staatsanwalt zu bringen, aber da zieht sich die Untersuchung 2—3 Jahre hin, und in vielen Fällen wird der Dieb freigelassen, auch wenn ihm die Schuld nachgewiesen ist.

Im Innenministerium wird eine ganze Anzahl Übertretungen aufgezählt, und dann sagt der Bericht: Es sind Übertretungen an Ausgaben aus dem Dispositionsfond in Höhe von 200 089 zI festgesetzt und an Feiertagsgeschenken für Funktionäre in der Ministerzentrale die bedeutende Summe von 542 000 zI. Und diese Summen sind genommen worden aus einem Titel (42 000 zI) für

Bewirtung von ausländischen Gästen

und zum Teil aus dem Titel Militärische Unterstufungen (499 200 Blotz). Also den Armsten hat man das Geld weggenommen, jenen Familien, deren Mitglieder zum Militär eingezogen wurden und die eine Unterstützung erhalten sollten. Und Herr Grabski weiß ganz gut, daß das gesetzlich verboten ist. Aber er billigt das. Der Redner erwähnt weiter Unregelmäßigkeiten, die bei der Staatspolizei vorgekommen sind.

Und diese Regierung verlangt neue Vollmachten, eine Regierung, die so mit öffentlichen Geldern umgeht. Und wenn wir alles verkauft und verpacket haben werden, was werden wir dann tun? Dann werden wir

als Bettler zum Völkerbund

gehen und um einen Vormund bitten. Aber wir wollen keinen Vormund! Und darum werden wir der Regierung Grabski keine Vollmachten geben und ihr auch das Budget nicht bewilligen. Denn zu einer Regierung, welche so wirtschaftet, wie es die höchste Kontrollkammer beschreibt, können wir kein Vertrauen haben.

Und jetzt betrachten wir einmal den anderen Teil unserer Verwaltung. Nicht den, der mit öffentlichen Geldern zu tun hat, sondern den, der die Ausführung der Gesetze zu überwachen hat. Das Unglück Grabskis war, daß er in seiner Hand zwei Ressorts vereinigte: das des Premierministers und das des Finanzministers, und daß er viel zu viel Zeit dem Sanierungsproblem widmete und sich den Kopf zerbrach, wie er seine Bureaucratie bezahlen soll, und woher er die Kredite für die Erhaltung des Notkurses nehmen sollte, und daß er sich viel zu wenig interessierte für seinen Posten als Ministerpräsident. Herr Grabski hat überhaupt nicht gesehen, ob die Minister die Beschlüsse des Ministerrates ausführen oder nicht. Können Sie sich, meine Herren, einen Staat auf der Welt vorstellen, in dem ein Minister Beschlüsse des Ministerrates über die Beschränkung der Ausgaben nicht ausführt? Auf einer Sitzung der Sparkommission, die unter der Leitung des Herrn Grabski tagte, wurde beschlossen, daß einige Abteilungen des Ministeriums für öffentliche Arbeiten aus Sparamkeitssründen aufgehoben werden sollten. Die Kontrollkammer schreibt, daß dieses Ministerium die Beschlüsse der Konferenz nicht verwirklicht habe; denn wenn es auch die Wasserbauinspektionen in Krakau und Thorn aufgehoben habe, so habe es doch an deren Stelle neue Inspektorate gebildet mit demselben Personal, das schon vorher da war. Herr Grabski weiß davon, aber Herr Rybczanski sitzt ruhig auf seinem Platze, und Herr Grabski hat nicht die Macht, um diese Dinge zur Durchführung zu bringen. Die Minister haben freie Hand, aber sie regieren nicht, es regieren verschiedene unverantwortliche Cliquen. Es können Anordnungen erlassen werden, welcher Art sie sein mögen, aber weder die Wojewoden, noch die Starosten, noch die Polizisten kümmern sich darum. Wir haben noch im vorigen Januar dem Herrn Minister Grabski und dem Herrn Minister Ratajski einige Klagen vorgelegt. Ratajski sagte damals: Um Gottes willen, wie kann das geschehen! Ich werde Bericht einfordern. Er hat an den Wojewoden Garapich geschrieben, und vom Januar bis zum Juni war noch keine Antwort da. Da ich neugierig war, warum keine Antwort kam, ging ich zum Minister Ratajski. Dieser ließ sich die Akten geben, und es zeigte sich, daß der Herr Minister in dieser Angelegenheit dreimal geschrieben und daß der Wojewode ihm nicht ein einziges Mal geantwortet hat. Der Redner erwähnt dann den Mißbrauch, den der Starost Gari getrieben hat.

In unserem Reich gibt es keinen Menschen, der Aufsicht führt darüber, wie in den einzelnen Kreisen und Provinzen gearbeitet wird. In den Büros werden die Büros geschlossen und die Beamten sitzen in den Gasthäusern. Der vom Lande in die Stadt kommende Bauer muß auf jedem Amt stundenlang auf die Erledigung seiner Angelegenheit warten. Die Landbevölkerung weiß ganz genau, daß der Herr Grabski ihr den letzten Groschen herauspreßt, aber sie sieht auch, daß dieses Geld herausgibt wird, damit die Beamten ihre Pflicht nicht tun. Und das Budget kann nicht verringert werden, denn Herr Grabski behauptet, daß das alles notwendig ist. Zu dieser

Demoralisation unserer Bürokratie

hat — das muß zugegeben werden — in ausgiebiger Weise der Sejm beigetragen. Alle Parteien dieses hohen Hauses, besonders die größten halten es für eine Ehrenpflicht, in führenden Stellungen ihre Leute hineinzubringen. Ein Beamter also, der eine höhere Stellung haben will, muß einer möglichst großen politischen Partei angehören, er kann sonst ganz unfähig sein, ein Mensch ohne Charakter, und dabei tagelang nur auf einer einflussreichen politischen Partei angehören und ihr seine Seele verkaufen, dann bekommt er eine einflussreiche Stellung. Ein guter charaktervoller Beamter, der derartige Dinge nicht mitmacht, der bleibt hinten und abanctiert nicht. Es ist das Unglaubliche vorgekommen, daß ein und derselbe Beamte gleichzeitig bei verschiedenen politischen Parteien Mitglied geworden ist. Er hat Empfehlungen der Dubanowiczgruppe, der Piasten und der Endeken, wie es gebräuchlich wird. Man stelle sich vor, wie ein solcher Beamter regiert. Für ihn gibt es keinen Minister, kein Gesetz, keine Verordnung, für ihn gibt es nur einen Parteichef und einen

das Land des größten Glends

und der größten Arbeitslosigkeit. Der erste Fehler Grabskis bestand in der Überschätzung der Zahlungsfähigkeit des Volkes. Im Vergleich zu 1923 hat Grabski das Budget verdoppelt und stellt sich vor, daß das Volk zahlen werde, denn es hat ja auch 1924 gezahlt. Gewiß war das in einem Jahre möglich, und auch noch ein zweites Jahr ist es irgendwie gegangen, aber im dritten Jahre mußte sich Grabski überzeugen, daß die veranschlagte Summe nicht mehr in den Staatschak fließt. Mit dem kleinen Gelde sind bei uns 700 Millionen im Umlauf. Das Budget beträgt über 2 Milliarden, und daher muß jeder Bürger, ungerne, die Abgaben für die Selbstverwaltung in Gemeinden, Kreisen und den Wojewodschaften, wenigstens viermal im Jahre sein Geld in die Staatskasse tragen.

An der schwierigen Lage ist ferner die schlechte Finanz-, Wirtschafts- und Zollpolitik Grabskis schuld. Der teure Kredit und der zu geringe Geldumlauf haben die Arbeitsverhältnisse ruiniert, sie sind schuld an den vielen Arbeitslosen, an der Verteuerung aller Produkte und was damit zusammenhängt, an der Verringering des Konsums. Und letztere führt wieder zu weiterer Arbeitslosigkeit und weiterer Schließung von Arbeitswerkstätten. Grabski hat es dahin gebracht, daß in Polen die meisten Arbeitslosen sind, denn außer der riesigen Menge von Arbeitslosen in den Städten ist noch viel mehr fühlbar die noch größere Arbeitslosigkeit auf dem Lande, und 75 Proz. der Einwohner des Staates wohnen auf dem Lande. Sie haben das Jahr hindurch auch nur jeder etwa zur Hälfte zu tun, denn sie haben keine Gelegenheit zur Arbeit, es fehlt ihnen an Land. Und rechnen wir dazu die ungeheure Menge der Arbeitslosen in den Städten, so kann man ruhig behaupten, daß nur die Hälfte der Bürger arbeitet. Wenn das der Fall ist, so kann von einer guten Wirtschaft im Lande nicht die Rede sein.

Hilfe sieht Grabski in den neuen Vollmachten.

Und der Sejm soll ihm erlauben, diejenigen Staatsobjekte, die für die ausländischen Kapitalisten irgend einen Wert haben, zu verkaufen und zu verkaufen. Und das dadurch gewonnene Geld soll verwendet werden: 1. zur Wiederinbetriebsetzung der Industrie und 2. der Banken. Immer das alte Lied. Jeder Groschen ist weggenommen, der für unsere Industrie aus gegeben wird. Seit der Wiederaufrichtung des polnischen Staates ist alles Geld ausschließlich der Industrie gegeben worden. Die Zollpolitik war derart, daß den Bürgern das Fell abgezogen wurde zugunsten der Industrie, denn die Inlandszeugnisse waren alle teurer wie die ausländischen Waren, und das Resultat aller dieser Opfer ist, daß die Industrie heute erkräft, sie könne nicht mehr arbeiten und mit dem Ausland konkurrieren, mit einem Wort, die Industrie ist ruiniert.

Selbst wenn Grabski auch den letzten Groschen noch in die Industrie steckt, und diese wieder arbeitet, was dann? Ins Ausland kann sie nicht liefern, denn sie arbeitet zu teuer und zu schlecht und im Inlande finden sich keine Abnehmer, denn

wir sind ruiniert

und kein Mensch hat Geld zum Kaufen. Wenn also Grabski der polnischen Industrie die aus dem Ausverkauf erlangten Gelder hingibt, so wird diese einige Wochen arbeiten, ihre Vorratsräume füllen und dann schlaf. Und wir werden dann wieder dieselbe Arbeitslosenzahl haben, und es wird gerade so sein wie jetzt. Erst müßte meiner Ansicht nach der innere Markt saniert werden und dann könnte die Industrie wieder arbeiten. Grabski hat vor allen Dingen das Land ruiniert, und auch äußerlich ist den Leuten die schwere Not anzumerken. Meine Herren, in keinem einzigen Dorfe finden Sie heute 20 Blotz, und selbst, wenn die gesamten Einwohner ihr ganzes Geld zusammen tun. Ich war dabei, als sich eine ganze Anzahl Bauern wiegen ließ, der Schwerste wog 55 Kilogramm. Schauen Sie nach bei den Rekrutierungskommissionen, meine Herren, und Sie werden sehen, was für elendeste Material sich dort zur Aushebung stellt. Und in einigen Jahren werden wir nicht mehr gesunde Rekruten haben. Herr Grabski hat das Land ruiniert, indem er alle materiellen Mittel fortnahm, die dort zu finden waren, und schon heute nimmt er Abgaben vom Blute und Leben des Volkes. Auf dem Lande sterben die Leute vor Hunger. Ihr Serren von den Städten habt keinen Begriff, was sich

Organisationsvorsitzenden, dessen Befehle er blind ausführt. Daher kommt es, daß in den Amtsstuben Parteibüros aufgemacht werden. In den amtlichen Büros befinden sich Parteisekretariate und es werden Interessenten empfangen. Eine politische Partei schreibt an einen Starosten: Wir bitten eine Versammlung vorzubereiten für den und den Tag im Büro der Starosten. Eine andere Partei empfiehlt dem Starosten, daß er an einem bestimmten Tage der Gegenpartei nicht erlaube, eine Versammlung abzuhalten. Und wenn der Starost die Versammlung der Gegenpartei nicht sprengt, dann ist er gelieft und er wird als zu wenig energisch entlassen. Z. B. wurde der Starost aus Gorlice entlassen, weil er nicht fähig war, auf Grund eines Gesetzes die Versammlung der Bauernpartei zu sprengen. Redner führt noch andere Übergriffe an und fährt dann fort: Und, meine Herren, Sie glauben, daß die Regierung dies alles nicht weiß? Herr Grabski war von all dem unterrichtet. Auch die Minister wissen davon, aber es wird nichts geändert.

Diesem Terror unterliegen auch die Gerichte.

Die gegenwärtigen Gerichte mischen sich nicht in die Parteikämpfe. Heute haben sich diese Verhältnisse verändert. Heute befiehlt der Starost und der Leiter des Gerichts muß die Angelegenheit so führen, wie es dem Herrn Starosten gefällt. — Das Büro des Finanzamtes in Zambor dient gleichzeitig als Parteilokal der Polnischen Volkspartei „Piast“. Der Instrukteur dieser Partei für den dortigen Wahlbezirk, Herr Natuc, wirkt dauernd in diesem Lokal, empfängt die Parteien, gibt Anleihen aus, indem er eine Gebühr von 5 z für die Parteiliste erhebt. Der Bezirkslandkommissar in Sambor, Herr Kostus, ist nicht nur Agitator der Partei, sondern schickt zu Parteizwecken den Sekretär des Landamts mit einer Abteilung gedungener Leute zur Versammlung nach Alt-Sambor, die durch eine andere Partei einberufen ist, mit dem ausdrücklichen Befehl zur Sprengung der Versammlung. Der Herr Sekretär verläßt nicht nur die Arbeit in seinem Büro, sondern er erhält für diesen Dienst eine besondere Zulage, die aus den Kosten der Kommission bestritten wird. Derselbe Kommissar Kostus benutzt seine Stellung dazu, um den Gemeindevorstand in Gzyskow zur Stellung eines unentgeltlichen Führers zu veranlassen, als er am 14. Juli zur Sprengung der Versammlung nach Gzyskow reiste. Sein trauriges Opfer war der Wirt Martin Kotal in Gzyskow. Meine Herren, ein solcher Parteistarsost richtet dem Staat und der Gemeinschaft einen größeren Schaden an, als der größte Polischewist. Wenn Sie, meine Herren, den entlaufenen Leszczynski als Abteilungschef anstellen, würde er Ihnen keinen größeren Schaden anrichten. Es kommt dadurch zu solcher Demoralisation, daß der Starost Spis in Rzeszow, der zu österreichischer Zeit für allgemeine kriminalistische Vergehen im Gefängnis saß, heute in seinem Büro Leute empfängt und sie mit Schnaps bewirtet. Derselbe Herr Starost Spis verlangt ebenso wie der Starost Scharf zur Bestätigung der Statuten ein Verzeichnis der Mitglieder und geht so weit, daß er dem Volk die Unterzeichnung einer Petition an den Sejm ohne die Genehmigung des Starosten verbietet. Der Starost in Rzeszow reichte eine Klage an das Gericht ein und verlangte die Bestrafung des Anton Barloga, weil er einen Protest gegen das Muralwahlrecht ohne Genehmigung des Starosten unterschrieben hat. M. S., und das Gericht wird strafen. Wir haben eine Entscheidung infolge des Antrages an das Gericht des Herrn Starosten in Rzeszow, unterschrieben von dem Richter Dr. Josef Hieroczewski. Hören Sie, wie dieses Urteil lautet und wofür ordentliche Leute in Polen bestraft werden: „Im Namen der Republik Polen! Das Kreisgericht in Rzeszow in der Strafsache gegen den Wladyslaw Kalandyk und Genossen wegen Vergehens aus § 36 des Gesetzes vom 16. November 1867 Nr. 134 hat nach der Durchführung der Verhandlung folgenden Urteil gefällt: 1. Angeklagter Wladyslaw Kalandyk, 26 Jahre alt, 2. Wladyslaw Kalandyk, 27 Jahre alt, sind schuldig, daß der zu 1 als Vorsitzender, der zu 2 als Schreiber des Gemeindevorstandes, gegründet in Rzeszow, im März 1925 verabsäumt haben, der Kreisverwaltungsbehörde, nämlich dem Starosten zu Rzeszow, die Zahl der Mitglieder dieses Vereins mitzuteilen. Daburch haben sie sich der Übertretung aus § 36 des Gesetzes vom 16. November 1867 Nr. 134 schuldig gemacht und sind zu einer Strafe nach den Vorschriften des angeführten Gesetzes von 10 z und im Falle der Uneinigkeit der Strafe zu 24 Stunden Arrest und der Ertragung der Kosten im Sinne des § 289 verurteilt. Die Angeklagten Karol Tubaczynski, Franz Drubla, Albert Kalandyk, Franz Zajac, Martin Swirka, Stanislaus Dronka sind im Sinne des § 259 I. 3 p. I. von der Anklage in obiger Richtung freigesprochen, da sie weder als Vorsitzende noch als Sekretäre tätig waren.“

M. S., ich bitte mir irgend einen Antrag des Herrn Starosten Spis, dieses Kriminalisten, zu zeigen, den er gegen irgend eine andere politische Partei eingereicht hätte. Zeigen Sie mir ein Gericht, welches keine Verfassung kennt, die verpflichtenden polnischen Vorschriften nicht befolgt, sondern in dem Geiste der alten österreichischen Vorschriften lebt. Verpflichtet nicht die Verfassung? Herr Grabski zerbricht sich an jedem Erben den Kopf, woher er die Beamten besolden soll. Aber, wenn es um die Unterstufung der verschiedenen politischen Parteien, um verschiedene politische Versammlungen der größeren politischen Parteien handelt, so findet sich schon das Geld. Der Bruder des Herrn Premier, Herr Stanislaus Grabski, weist 40 000 z für Veranstaltung einer Versammlung des Vereins der Schulinspektoren, die in Warschau stattfinden soll. An. Dazu werden staatliche Gelder und Reiseflosten und Diäten ausgegeben. Das Programm lautet: Am 26. d. Mts. findet in Warschau die vierte Generalversammlung des Schulinspektorenvereins der Republik Polen statt. Eröffnung der Versammlung um 10 Uhr vormittags im Stadteroberordnungsungs-saal der Hauptstadt Warschau, Senatorstraße 14. Um 8 Uhr wird seine Em. Kardinal Rakowski eine hl. Messe lesen. Doch kann man auch ohne 40 000 z in irgend einem kleinen Orte Polens die hl. Messe hören. Der Herr Minister zahlt in diesen schwierigen Zeiten Reiseflosten und Diäten für eine Tugend der Schulinspektoren. Und Ihr Herren von der Rechten sagt, daß das alles in der Ordnung sei.

Und wie sieht es in den Gerichten aus? Sehen wir uns an, wie Gerechtigkeit in Polen geübt wird. Eins, Herr Minister, ist es fest, und zwar, daß man auf dem flachen Lande die Überzeugung hat, daß in Polen 75 Prozent aller Urteile falsch sind. Daß nicht das Gesetz oder das Recht entscheidet, sondern die Korruption, Bestechung u. a. Noch vor kurzem hat der Herr Minister selbst gesagt, daß der Organisator des Bauernverbandes bestraft werden müßte, weil er dem Starosten keine Anzeige gemacht hat. Herr Minister, es gibt ein Gesetz, nach welchem ein Mord bestraft werden muß. Aber in Polen sind

die schrecklicheren Zeiten der Adels- und Herrenherrschaft wiederkehrt:

Für den Mord eines Bauern gibt es keine Strafe. Im Kreise Plockos schloß ein Förster auf einen Bauern, der Holz im Walde stahl. Der Bauer wird bestraft. Er erhielt dreimonatigen Arrest. Der Förster bekam eine Strafe von 20 z für die Anführung des Bauern. Auch vor dem Kriege haben zu österreichischen Zeiten Förster auf die Leute geschossen. Der Großgrundbesitzer schnell im Kreise Brody vermundete einen Bauern. Er bekam ein Jahr Zuchthaus dafür und hat es abgeessen. Aus dem Kreise Wieliczka könnte ich aus polnischen Zeiten eine ganze Litanei anführen. Es gibt da Menschen, welche berufsmäßig Leute anziehen, aber es gibt niemanden, der sie dafür zur Verantwortung zöge. Datadby, der Förster des Herrn Kubla, schoß den Bauern

Stanislaus Grzelak aus Trzcianka an und es ist ihm nichts geschehen. Der Unterförster Stenbuch erschloß den Kaffirmir Chmielow aus Komorowo für ein Bündel trockenes Holz, das er sich aus den staatlichen Wäldern geholt hatte, um es auf dem Felde zur Abwehr der Wildschweine zu verbrennen. Der Förster wurde zwar arretiert, aber es geschah ihm nichts. Derselbe Stenbuch schoß auf den Johann Kobyra aus Komorowo. Er hat dafür auch nicht eine Stunde gefesselt, obgleich man dem Kobyra im Lazarett von Larnobrzeg 13 Schrotkörner aus dem Leibe gezogen hat. Ein Forstpraktikant Hepp schoß auf den Michael Fedrzejowski aus Ostrow, Kreis Kolnudzow, auf seinem eigenen Felde. Der klagte im Jahre 1925, aber Hepp läuft frei umher. Derselbe Hepp schoß am 27. 5. 25 vom Wagen auf den Johann Koppolek aus Babul und es ist ihm nichts geschehen. Die Bauern sehen das alles, sie sehen, daß der Bauer für die geringste Kleinigkeit vor Gericht gezogen wird, aber wenn den Bauern Unrecht geschieht, ja, wenn man Verbrechen an ihnen verübt, dagegen gibt's keine Gerechtigkeit, das polnische Gericht nimmt sich seiner nicht an.

Der Redner führt weiter Interpellationen an den Justizminister an gegen verschiedene Urteile, besonders gegen eins, nach welchem ein gewisser Piotr Chrujzhu, ein Bauer aus Miodowice, Kreis Przemysl, verurteilt wurde, obgleich er zurzeit des ihm vorgeworfenen Vergehens in Amerika war. Der Richter ließ den Beweis (eine Reihe Zeugen und das Zeugnis des Gemeindevorsetzers) nicht zu und verurteilte den Angeklagten.

Derartige Urteile, Herr Minister, gibt's zu Hunderten und Tausenden. Es gibt berufsmäßige Wucherer, die sich in einer Gemeinde 30-40 Bauern vornehmen und sie anklagen. Mit den Richtern haben sie ein Abkommen über Prozente, und der Richter verurteilt instanzlos die Bauern zu 100 Prozent der angeblichen Schuld. Herr Minister, Sie raten, daß diese Leute Anzeige erstatten wollen wegen falscher Aussagen. Sie wollen, daß der arme Bauer einen Prozeß anstrengen und daß er noch 200 z Kosten zahlen soll. Dazu hat es der Bauer nicht, Herr Minister. Ihre Pflicht ist es, in diese Wirtschaft hineinzuleuchten. Die Richter sind bestechlich. Und das gab es früher nicht. Zu österreichischen Zeiten hat man gar aufgepaßt, und eine kleine Anzeige an den Minister genügte, um einen verdächtigen Richter vom Amte zu entfernen. Man bringt Ihnen, Herr Minister, Beweise, daß parteiische Urteile gefällt worden sind, und Sie, Herr Minister, gehen hin und klagt. Sie raten so dem Lamme, daß es zum Wolf geht und sich auffressen läßt. Noch ein Beispiel. Walenty Magda begibt sich nach Larnobrzeg, um nach Frankreich auf Arbeit zu fahren. Er ist arbeitslos. Da greift ihn die Polizei. Sie behauptet, daß er ein Landstrolach sei und behält ihn 51 Tage im Gefängnis. Der Mann stellt seine Unschuld dar, er sagte, er wollte einen Auslandsauftrag haben.

Das nützt alles nichts.

Der Mann hat einen Brief aus Frankreich geschrieben, der lesenswert ist. Er verflucht darin sein Vaterland und sagt, daß das Land von der Erdoberfläche verschwinden müßte, in dem die Bürger so behandelt werden.

Nun die Finanzverwaltung! Herr Grabski behauptet, daß er sehr aufmerksam die Interpellationen über ungerechte Verteilung der Steuern lese. Nun zeigt es sich, daß dieser staatliche Apparat dem Herrn Grabski überhaupt nicht gehorcht. Nur im Finanzministerium findet Herr Grabski noch Gehör. Schon in der zweiten Instanz, aber besonders in der ersten macht sich kein Mensch etwas aus den Verordnungen des Herrn Grabski. Wir haben eine ganze Anzahl von Fällen dem Herrn Grabski vorgelegt, wir können Hunderte vorlegen, in denen die Beamten in ganz ungerechter Weise Steuern auferlegen. Herr Grabski hat natürlich Verordnungen erlassen, aber glauben Sie, daß die Beamten in den kleinen Städten und auf dem flachen Lande sich danach richten? Man zieht Steuern ein noch jetzt so wie früher. Wenn man auf ein Gemeindeamt kommt, dann sieht man dort eine Menge Kissen, eine Menge Anzüge, Stiefel und Betten; das sind die Mittel, die die Gerichtsvollzieher fortnehmen für nicht bezahlte Steuern. Und das geschieht, meine Herren, nicht etwa gegen Polischewisten, sondern den Leuten, die den Premier Grabski und die gegenwärtige Regierung stützen. Die „Niezapospolita“ brachte am 19. 9. 1925 einen Artikel mit der Überschrift:

„Glend, Glend, Glend“ . . .

in dem sich folgender Passus befindet: „Wenn wir uns das Verzeichnis der Dinge ansehen, welche versteigert werden sollen, so sehen wir, daß das Finanzamt die Allerärmsten spändelt. Einem dieser Leute wurde seine Wohnungseinrichtung im Werte von 20 Bloth verkauft. Einem anderen soll ein Papierrahmen im Werte von 10 Bloth verkauft werden, noch einem anderen ein Spiegel und Weinkleider im Werte von 25 Bloth. Einer Frau wurden Stühle im Werte von 12 Bloth gepfändet, einer anderen Männertragen im Werte von 15 Bloth. Bei einem anderen bildete das ganze Vermögen ein Schrank, welcher für 10 Bloth verkauft wurde. Einem anderen wurden Nägel für einen Preis von 10 Bloth verkauft, einem dritten verkaufte man einen Tisch für 10 Bloth. Das ist wirklich Glend, Glend und noch mal's Glend. Und, meine Herren, wenn das in Warschau geschieht, wo die Schulden der höheren Ämter zur Verfügung haben und ihr Recht suchen können, so können Sie sich vorstellen, wie es auf dem Lande aussieht. Im Kreise Sanoc hat man einem Wirte 15 Meter bearbeitetes Holz, das er zum Bau brauchte gepfändet. Weil sich in der Gemeinde niemand fand, der Geld hatte, das Holz zu kaufen, mietete das Finanzamt einen Fuhrmann, und man brachte das Holz in die Stadt und verkaufte es dort um einen Preis, mit dem man nicht einmal die Fuhrkosten bezahlen konnte, so daß der Fuhrmann noch Ansprüche an die Staatskasse erhebt. So hebt man die Produktion, und so sorgt man dafür, daß die Steuerkraft des Landes wächst. Die Vermögenssteuer wird, wenn es sich um die Masse der Bauern handelt, auch von denen eingezogen, die auf Grund des Gesetzes nicht verpflichtet waren, die Steuer zu bezahlen. Man erhob sie von Wirten, die Besitzer von 2, 3, 4 oder 5 Morgen sind. Wir haben einen solchen Fall dem Herrn Minister zur Kenntnis gebracht. Der Minister hat seine Anordnungen getroffen, aber es geschah nichts, denn der Beamte sagte sich: Was geht mich der Minister an! hier entscheide ich allein und nicht der Minister! Bei Bauern zieht man alle Abgaben ein, ob es richtig ist oder nicht, auch wenn sie zu hoch veranlagt sind. Dem Jan Burcharb aus dem Dorfe . . . hat man eine Einkommensteuer von 512 Bloth bei einem Besitz von 23 Morgen auferlegt. Auf Grund des Gesetzes sind 15 Hektar, das sind 27 Morgen, völlig frei von der Einkommensteuer. Ein Bauer an der Grenze weist nach, daß er 45 Hektar hat. Man legt ihm eine Steuer auf für 90, und es gibt keine Instanz, die das ändert.“

Der Redner verbreitet sich dann darüber, daß das Budget in diesem Jahre 333 Millionen Steuern vorsieht von den besitzenden Klassen, daß der Minister aber eingesehen hat, daß dies zu hoch ist, und es werden nur 150 Millionen erhoben. Also schenkt der Herr Minister den besitzenden Klassen über die Hälfte der Steuern, trotzdem er feierlich versichert hat, daß er diese Steuer sehr hart einziehen werde. Der Minister hat die Agrarreform versprochen. Wo war er während der Verhandlungen im Sejm und Senat? Damals hat er kein Vertrauensvotum gestellt.

Das sind alles solche Blumen.

Auf der einen Seite vergißt man die Arbeiter, auf der anderen sagt man den Bauern, daß alles in Ordnung ist, sie würden Land bekommen, und jetzt sehen wir die Folgen der Re-

gierung: es wird immer schlechter, das Glend wird immer größer.

Der Redner verbreitet sich dann darüber, daß der Sejm Herr Grabski das weiteste Entgegenkommen erwiesen hat, daß dieser aber das Ansehen des Sejm untergrabe. Dem Sejm kann man alles vorwerfen, nur das eine nicht, daß er nicht gearbeitet hat. Kein Parlament der Erde fabriziert so viel Gesetze wie der polnische Sejm. Das ist das Unglück, daß wir zu viel Gesetze machen. Selbst ausgezeichnete Juristen können sich in den vielen Gesetzen nicht mehr orientieren. Herr Grabski regiert, ob er Vollmachten hat oder nicht. Ich habe schon nachgewiesen, daß dort, wo Vollmachten nicht vorhanden sind, er auf dieselbe Weise das Gesetz hintergeht.

Und nun die Interpellationen. Der Marschall nimmt die Interpellationen an, sendet sie dem Ministerpräsidenten, dieser schickt sie an den Ressortminister, dieser dem Wojewoden, der Wojewode schickt sie dem Starosten, und von diesem bekommt sie der Polizist. Derselbe Polizist, der den Mißbrauch getrieben hat. Und der sagt, daß alles, was da geschrieben steht, nicht wahr ist. Ebenso sagt der Starost, und so weiter hinaus, und der Ministerpräsident antwortet auf die Interpellationen: Es ist alles nicht wahr. So werden in Polen die Antworten auf die Interpellationen gemacht. Aber manche Leute sind klüger wie die Minister. Im Kreise Rzeszow überfiel ein Polizist einen Bauern und benahm sich ungehörig. Der Abgeordnete Luta interpellierte den Minister des Innern. Die Antwort lautete, daß alles nicht wahr sei, der Polizist habe nicht überfallen. Aber der Bauer war klüger als der Herr Minister. Er klagte bei Gericht, und das Gericht verurteilte den Polizisten zu drei Tagen Arrest. Wie sehen Sie nun aus, meine Herren?

Sie geben sich keine Mühe,

die Wahrheit zu entdecken und begnügen sich mit den Aussagen derjenigen Leute, die die Übergriffe sich haben zu schulden kommen lassen. Polen, das kann man sagen, ist ein Staat der von Kurzer Seite organisierten Lüge. Und den Löwenanteil an den gegenwärtigen schweren Zuständen muß die Regierung des Herrn Grabski auf sich nehmen.

Der Sejm hat dem Herrn Grabski alles bewilligt, was er wollte. Die Regierung in Polen führt nicht die vor dem Sejm verantwortliche Regierung des Herrn Grabski, sondern eine korrupte, demoralisierte und unfähige Bureaucratie, die sich nicht durch Gesetz und Recht leiten läßt und in die Administration ein Chaos und eine Rechtslosigkeit eingeführt und durch ihr Vorgehen die breiten Massen des Volkes gegen den Staat aufgebracht hat. Einer solchen Regierung bewilligen wir das Budget nicht. Wir werden gegen die Vollmachten stimmen. Wir werden gegen das Vertrauensvotum stimmen, noch mehr, wir werden fordern, daß namentliche Abstimmung stattfindet, um die Verantwortlichkeit derjenigen Parteien festzustellen, die die Verantwortung für die weitere Regierung des Herrn Grabski übernehmen. Wir wollen eine reine Atmosphäre. Es gibt keine einzige Partei, welche außerhalb dieses Saales auf den Versammlung für die Regierung Grabski eintritt. Die Rechtsparteien erklären sich auf ihren Versammlungen gegen die Regierung, damit die Wähler wissen, daß sie in der Opposition sind. Im Sejm stimmen sie aber anders, und sie empfangen dafür verschiedene Privilegien. Herr Grabski verteilt die Administration unter diese Parteien. Mögen sich diejenigen melden, welche die Verantwortung dafür übernehmen wollen, daß wir in sechs Monaten unter der Vormundschaft des Völkerbundes stehen werden. Wir wollen das nicht. Gewiß, wir wissen — und darin hat Herr Grabski recht — daß ein Wundertäter nicht kommen wird. Aber eine neue Regierung kann, wenn sie kommt und will, wenigstens diese korrupte Administration heilen. Hier kann Besserung geschaffen werden. Herr Grabski hat diese Dinge immer auf die letzte Achsel genommen, er hat sie zur Kenntnis genommen, und damit Schluß.

Zum Schluß spricht der Redner sich für den Antrag auf Sejmauflösung aus.

Republik Polen.

Polnisch-tschechischer Meinungsaustrausch.

Am Freitag ist der polnische Generalkonsul Dunajewski mit dem Text eines neuen Votums nach Prag abgereist. Zwischen dem polnischen und der tschechischen Regierung soll demnächst ein Meinungsaustrausch über die Erweiterung der Grundlagen des wirtschaftlichen Zusammenlebens zwischen den beiden Staaten stattfinden.

Obstruktion.

Dem „Kutrowany Karjer Codzienny“ wird aus Warschau gemeldet: Die Freitagsobstruktion der „Wyzwolenie“ hat sowohl die Regierung als auch die Parteien veranlaßt, die Eventualität von Verhandlungen mit der Wyzwolenie über die Agrarreform zu erwägen. Sollten die Verhandlungen kein Resultat bringen, dann wird die Obstruktion der „Wyzwolenie“ weiter dauern. Von dem Ergebnisse der Verhandlungen ist auch die Erledigung des Gesetzesentwurfs über die Veränderung der Finanzkrise abhängig.

Der neue Zolltarif.

Am Freitag ist eine Verfügung über die Veränderung des Zolltarifs erschienen, die vom Finanzminister, vom Minister für Handel und Industrie, sowie vom Landwirtschaftsminister unterzeichnet ist. Die Revision des Zolltarifs ist auf Grund von Anträgen vorgenommen worden, die dem Ministerrat vom Volkskomitee unterbreitet wurden. Das Außenministerium hat der polnischen Delegation für die Verhandlungen mit Deutschland in Berlin den neuen Text des Zolltarifs zugeschickt.

Die zweite Rate.

In Warschau weilt ein Vertreter des New Yorker Bankhauses Dillon Read and Com. Herr Logan im Zusammenhang mit der bevorstehenden Realisierung der zweiten Rate der Anleihe für Polen in Höhe von 15 Millionen Dollar.

Neue Bahnstrecke.

Wie aus Paktowiz gemeldet wird, fand am Sonnabend die Einweihung und Eröffnung der neuen 16 Kilometer langen Eisenbahnlinie Chorzow-Szarlej statt. Diese Strecke ist für den Verkehr von großer Bedeutung. Bei dem Festakt war u. a. der Wojewode Wilki zugegen.

Die P. K. O.

Das Präsidium des Ministerrates hat an die Zivilkassette des Staatspräsidenten einen Antrag eingereicht auf Ernennung Dr. Schmitz zum Vorsitzenden der Postparlamente. In der nächsten Zeit soll eine Veränderung der Sitzungen der Postparlamente in der Richtung größerer Unabhängigmachung der Institution von der Regierung vorgenommen werden.

Kalischer Militärprozess.

Der Kalischer Militärprozess wegen Übergriffen im Kalischer Bezirkskommando hat am Freitag nach zweimonatiger Dauer sein Ende gefunden. 6 Angeklagte wurden zu Gefängnis- bzw. Haftstrafen verurteilt, während zwei weitere Angeklagte das Gericht freisprach. Beim Obersten Tarczynski und dem Oberstleutnant Panowicki kam noch Heeresverweisung hinzu. Der Unteroffizier Adamczewski wurde degradiert und in die zweite Soldatenklasse versetzt.

Murazsko.

Murazsko soll nach einer Sondermeldung des „Kurjer Poznansti“ in den nächsten Tagen gegen Hinterlegung einer Kaution aus dem Warsauer Gefängnis entlassen werden.

Kreistagswahltermine.

Die Kreistagswahlen im Kreise Mogilno finden am 13. Dezember 1925 statt. Die Kandidatenlisten müssen bis zum 14. November 1925 eingereicht sein.

Kolmar. Die Wahlen zum Kreistage finden am 20. Dezember statt. Die Kandidatenlisten sind bis zum 7. November einzureichen.

Obornik. Im Kreise Obornik finden die Wahlen zum Kreistage am 3. Januar statt. Die Kandidatenlisten müssen bis zum 20. November eingereicht werden.

Berichtigung. In unserem Artikel „Kreistagswahlen“, siehe „Pos. Tagebl.“ Nr. 250 vom 29. 10. 1925, ist in Absatz 6, Zeile 9 ein Irrtum unterlaufen.

Spiegelkum in Graudenz.

Interpellation

Der Abgeordnete der deutschen Vereinigung und Kollegen an den Minister des Innern und den Herrn Justizminister wegen der Verhaftung verschiedener Mitglieder der Guttemplerloge in Graudenz.

Am 18. 10. 24 wurde in Graudenz eine große Anzahl von deutschen und polnischen Mitgliedern der Guttemplerloge unter dem Verdacht des Hochverrats verhaftet.

„Das Bezirksgericht in Graudenz, 2. J. 1661/24 (1464). Die Strafkammer des Bezirksgerichts in Graudenz hat gemäß dem Antrage der Staatsanwaltschaft beschlossen, die einleitende Untersuchung gegen Wilhelm Kork, Wilhelm Schymanzki, Paul Weiß, Alois Grubinski, Alfred Wok, Paul Schulenberg, Theodor Schulenberg, Aug. Tottleben, Otto Schulz, Viktor Scheierke, Helmut Schmilowski, Johann Mazorowski und Otto Dührberg wegen Verbrechen aus § 86 und Übertretung des § 128 des Strafgesetzbuches niederzuschlagen und hat entschieden, daß den oben genannten Angeklagten nicht das Recht zusteht, Entschädigung zu verlangen wegen der abgelehnten Untersuchungshaft, denn die Ergebnisse der Untersuchung haben zwar starke Verdachtsgründe geliefert dafür, daß die Angeklagten die ihnen zur Last gelegte straffällige Tat begangen haben, diese Verdachtsgründe können jedoch keinen völligen Beweis bilden.

Die Strafkammer des Bezirksgerichts in Graudenz hat gemäß dem Antrage der Staatsanwaltschaft beschlossen, die einleitende Untersuchung gegen Wilhelm Kork, Wilhelm Schymanzki, Paul Weiß, Alois Grubinski, Alfred Wok, Paul Schulenberg, Theodor Schulenberg, Aug. Tottleben, Otto Schulz, Viktor Scheierke, Helmut Schmilowski, Johann Mazorowski und Otto Dührberg wegen Verbrechen aus § 86 und Übertretung des § 128 des Strafgesetzbuches niederzuschlagen und hat entschieden, daß den oben genannten Angeklagten nicht das Recht zusteht, Entschädigung zu verlangen wegen der abgelehnten Untersuchungshaft, denn die Ergebnisse der Untersuchung haben zwar starke Verdachtsgründe geliefert dafür, daß die Angeklagten die ihnen zur Last gelegte straffällige Tat begangen haben, diese Verdachtsgründe können jedoch keinen völligen Beweis bilden.

Um sich von diesem Verdacht zu reinigen, ist den Beschuldigten nichts anderes übrig geblieben, als die Klage gegen den Agenten der Staatspolizei, Stanislaus Kowalewski, und den Polizeikommissar, welcher in der Hauptsache mit der Angelegenheit betraut war, einzureichen. Die bedauerlichen Reute, die durch die lange Haft eine empfindliche materielle Schädigung erlitten haben, stehen abgesehen davon, daß sie keinerlei Entschädigung erhalten haben, nach wie vor unter dem Verdacht, daß sie strafbare Handlungen gegen den Staat unternommen haben.

Aus dem ganzen Gang der Untersuchung ist bekannt geworden, daß der Hauptangeber gegen die Beschuldigten der genannte

Stanislaus Kowalewski ist. Kowalewski ist berufsmäßiger Angestellter der Polizei gewesen. Er befreit, später eine amtliche Funktion gehabt zu haben, jedoch ist er auch wieder als polnischer Beamter anzusehen, mindestens nach der Richtung hin, daß er die Tätigkeit der Polizei in der ganzen Aktion gegen die Mitglieder der Guttemplerlogen geleitet hat.

Kowalewski hatte schon seit langer Zeit einen hinterlistigen Feldzug gegen die Beschädigten geplant, indem er der Wahrheit zuwider und gegen besseres Wissen behauptete, daß die Beschuldigten als Vorstandsmitglieder der Graudenz-Guttemplerloge sich staatsfeindliche Umtriebe zuzuschulden kommen ließen, daß sie dabei in dringenden Fällen eine deutsche Militärbriefstaube benutzten, und daß sie Munition zu staatsfeindlichen Zwecken in ihrer Wohnung aufbewahren. Diese Behauptungen sind von Kowalewski in vollem Bewußtsein der Unwahrheit gemacht worden. Wenn sich Kowalewski in seinen Berichten, die er an die Polizei machte, auf einen Vertrauensmann beruft, so ist das nichts anderes als Lüge und eine Maskierung der Handlungen, die er selbst zu begehen beabsichtigte. Es ist festgestellt, daß die fragliche Briefstaube, welche bei dem Monteur Weiß vorgefunden wurde, von Kowalewski selber von einem gewissen Domadowski gekauft ist, und zwar in den letzten Tagen vor der Hausdurchsuchung. Diese bei Weiß vorgefundene Briefstaube ist identisch mit der, welche Kowalewski gekauft hat. Es ist also daraus anzunehmen, daß Kowalewski selbst oder mit Hilfe von anderen die Briefstaube, in deren Besitz sich Weiß nachweislich niemals vorher befunden hat, in die Wohnung des Weiß gebracht hat.

Ferner hat Kowalewski die fälschliche Beschuldigung gegen die Vorstandsmitglieder der Guttemplerloge vorgebracht, daß sie Waffen und Munition aufbewahren und daß die Beschuldigten Kork und Schulz die Angelegenheit der Bewaffnung der Deutschen und ihr Verhalten im Falle eines Krieges besprochen hätten. Tatsächlich ist bei der Hausdurchsuchung im Keller des Hauses, welches der Mutter des Wok gehört, eine Papierschachtel mit Pulver und Lunte ufm. vorgefunden worden. Eine Reihe von Umständen weist darauf hin, daß wiederum Kowalewski oder seine Mittäter die erwähnte Schachtel bei Wok hinterlegt haben. Denn K. hat nach Aussage des Zeugen R. diesen einige Tage vor der Revision über den Keller des Wok befragt. Außerdem weist der Ort, an dem die Schachtel mit dem Pulver gefunden wurde, nämlich drei Schritte von der Tür entfernt und ein halbes Meter tief darauf hin, daß derjenige, der die Schachtel an diesen Ort gebracht hat, nicht längere Zeit zur Verfügung hatte und in Eile handeln mußte.

Ferner geht aus den Aussagen der Arbeiter hervor, daß der die Hausdurchsuchung beauftragende Polizeikommissar gerade an der Stelle graben ließ, wo keine größere Auffschüttung, sondern eine Vertiefung war, wo aller Voraussicht nach die geringste Wahrscheinlichkeit vorlag, daß gerade dort etwas versteckt sein könnte. Ferner gab der Kommissar den durchsuchenden Personen den Auftrag, darauf zu achten, ob sie nicht etwas Weiches finden. Hieraus geht hervor, daß die Polizei über den Ort und den Gegenstand vorher informiert worden sein muß, denn an sich ist es durchaus unwahrscheinlich, daß Leute, welche Pulver und Lunte zu staatsfeindlichen Zwecken aufbewahren, als Gefäß eine Papierschachtel wählen, in der bekanntermaßen Pulver leicht verderben muß. Man kommt infolgedessen zur Überzeugung, daß der Polizeikommissar bereits orientiert war, daß an einer bestimmten Stelle und in einem bestimmten Gefäß das Pulver zu finden sein würde.

Diese Tätigkeit des K. wird natürlich erst dann in ihrem vollen Umfange klar und wahrnehmbar, wenn man sich vor Augen hält, daß er die bei Weiß vorgefundene Briefstaube von Domadowski selbst gekauft hat. In welcher Weise K. vorgegangen ist, erhellt auch daraus, daß er bereits am Tage der Hausdurchsuchung in der Lage war, dem „Expresz Pomorski“ in Thorn einen genauen Bericht über die Hausdurchsuchung und die Verhaftung zu geben, mit allen Umständen, die lediglich der Polizei bekannt sein konnten. Es ist wichtig, hinzuzufügen, daß die Thorer Zeitung „Słowo Pomorskie“ in der Nr. vom 28. 11. 24 in bezug auf die ganze Handlungsweise des K. die Bezeichnung brauchte „Widerwärtige Methoden der sarkistischen Diktanda“.

Wie unter diesen Umständen das Gericht zu dem Urteil kommen konnte, daß nicht alle Verdachtsgründe gegen die Beschuldigten widerlegt seien, ist eine auffällige Tatsache. Die Aufhebung des Verfahrens des Kowalewski hätte wohl Anlaß dazu gegeben, die Beschuldigten von dem Verdacht vollkommen freizusprechen, nachdem erwiesen war, in welcher hinterlistiger Weise gegen die Mitglieder der Guttemplerloge vorgegangen war.

Besonders merkwürdig ist es, daß gegen K., dessen gemeines Spiegeltum in keiner Weise überboten werden kann, von Seiten der staatlichen Behörden nicht vorgegangen worden ist.

Es liegt im Interesse eines reinlichen Betriebes der Staatsbehörden, daß gegen solche üblen Schädlinge, welche nur geeignet sind, die an sich schon aufgeregte Volkseele noch mehr als schon der Fall ist, in Erregung zu versetzen, mit aller Schärfe vorgegangen wird. Zugleich erscheint es uns am Platze, darauf hinzuweisen, daß bei der Überlastung des Gerichtes eine sorgfältigere Prüfung der Angaben vorgenommen wird, auf Grund deren schwererbächtigende und die einzelnen Personen materiell schädigende Verhaftungen vorgenommen werden.

Die Unterzeichneten ersuchen daher: 1. den Herrn Innenminister, die nötigen Anordnungen zu treffen, daß aus dem unmittelbaren und mittelbaren Dienst der Staatspolizei Personen wie K. mit aller Rücksichtslosigkeit entfernt werden, und 2. den Herrn Justizminister dafür zu sorgen, daß, wenn schon die Gerichte glauben, unwahrscheinlichen Behauptungen auf die Spur gehen zu müssen, die Durchführung der Untersuchung und die Klarstellung der ganzen Angelegenheit in einem beschleunigten Tempo geschieht, damit Schädigungen polnischer Staatsbürger durch lange Verhaftungen vermieden werden und die Bevölkerung nicht unnötig in Erregung versetzt wird.

Warschau, den 27. Oktober 1925. Die Interpellanten.

Das Gefängniswesen in Polen.

In der Sejmigung vom 28. d. Mts. hielt Abgeordneter Sommerstein (Jüdischer Klub) im Zusammenhang mit der ersten Lesung der Gesetzesvorlage über das Gefängniswesen nachstehende Rede:

„Hohes Haus! Der Justizminister hat dem Hause am 9. Juni d. Js. eine Gesetzesvorlage über die einheitliche Organisation des Gefängniswesens vorgelegt. Wir könnten dieses Gesetz mit der höchsten Anerkennung begrüßen, da man nun endlich daran geht, diese Frage gesetzlich zu regeln und sie einheitlich zu gestalten. In der Begründung lesen wir eine Reihe edler Gebote der Liebe zum Nächsten, also auch zum Gefangenen. So jagt der Justizminister bei der Begründung der Art. 21-23: „Das Gefängnis ist ein Ort der Strafe, nicht aber ein Ort moralischer und physischer Folter. Diese Voraussetzung erfordert es, daß den Leuten, die zwangsweise ihrer Freiheit beraubt sind, ärztliche Hilfe, entsprechende Ernährung, Kleidung und Räumlichkeiten gesichert werden.“ An einer anderen Stelle verteidigt der Justizminister sogar die Gefangenen vor der Gesellschaft und sagt bei der Begründung des Art. 36: „Die Bevölkerung stellt sich im allgemeinen sehr feindlich zu den Gefangenen. Auf den Gefangenen, den man auf der Straße antrifft, oder hinter dem Gitter des Gefängnisses sieht, wird vorwiegend mit Furcht und Absehen geschaut, selten aber mit Mitleid.“ Es könnte scheinen, daß nach solch edlen Geboten auch die Wirklichkeit, die durch dieses Gesetz geregelt werden soll, sich ideal gestalten wird. Ich werde mir jedoch erlauben, die Begründung des Herrn Justizministers mit dem Bericht der Untersuchungskommission des Sejm in Sachen der Übergriffe in den Gefängnissen zu vergleichen. Es ist sehr charakteristisch, daß wir bis zum heutigen Tage noch keinen Bericht dieser Kommission im Sejm hatten, obwohl diese Kommission schon vor einem Jahre die Gefängnisse in Polen untersucht hat. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind aber trotzdem bekannt, und sie stehen in einem diametralen Gegensatz zu den hohen Grundfäden, die der Justizminister in seiner Begründung gebraucht.

Meine Herren! Laut amtlicher Statistik haben wir in Polen 30 302 Gefangene, also über 1/4 Prozent der Gesamtzahl der Bevölkerung. Von diesen 30 302 Gefangenen bilden die politischen Gefangenen eine Anzahl von 1476 Personen. (Anmerkung der Redaktion: Diese Zahl scheint uns viel zu klein. Andere Redner gaben diese Zahl mit 6000 an.) Drei Viertel der politischen Gefangenen aber sind Untersuchungsgefangene, die sehr oft 2-3 Jahre warten müssen, bis die Voruntersuchung beendet ist; auf das Urteil warten sie noch länger.

Man spricht von der Überfüllung der Gefängnisse. Wir haben z. B. ein Gefängnis in Rowno, wo auf einen Gefangenen 2/3 Kubikmeter Luft entfällt. In manchen Gefängnissen müssen drei Gefangene auf einem Strohsack schlafen. Während einerseits eine solche Überfüllung herrscht, gibt es in den Gefängnissen der Posener Wojewodschaft, in Bronki und Rawicz 520 freie Plätze. Im Gefängnis des Hl. Kreuzes werden auf 300 Gefangene 62 Wächter gehalten, trotzdem aber fand in diesem Gefängnis der bekannte Kampf der Gefangenen mit dem Personal statt. Von 300 Gefangenen starben an Schwindsucht im Jahre 1923 78 Personen, im Jahre 1924 51 Personen. Das Gefängnis ist überfüllt mit Augenkranken. Der Gefängnisarzt, um die Ursache befragt, antwortet: „Das ist die Folge allgemeiner Schwäche, die

Das Lokal hatte sich inzwischen geleert. Seine Gäste waren zur Börse gegangen, um ihr Tagewerk zu beginnen. Die beiden Mäler hasteten ihnen nach.

„Kommen Sie mit?“ fragte Wagensteiner Reinhold. „Ich muß ins Büro zurück.“ antwortete dieser. „Aber wer weiß — vielleicht —“

So begann der Kampf um die Mainzer Maschinen und die Mannheimer Waggon, ein Kampf, der zu dem großen führte, in dem der allgewaltige Heidenberg um sein Leben kämpfen mußte.

XI.

Heidenberg ließ sich berichten. Dernburg, der Börsenchef und Mollheim waren bei ihm.

„Die Börse war sehr fest. Keine eigentliche Hausse,“ legte Dernburg klar. „Aber ich glaube, die nächsten Tage werden starke Steigerungen bringen, denn die Papiere sind mächtig hinter den Devisen zurückgeblieben. Ich habe also heute gekauft. Nicht viel, fünfhundert Stück von jedem Papier. Sie sind auch nur um einige Punkte hinausgegangen, kaum der Rede wert.“

Der Generaldirektor überflog den Kurzzettel und war befriedigt.

„Mannheimer Waggon von 18 000 auf 22 500 und Mainzer Maschinen von 23 000 gar nur auf 25 000. Ausgezeichnet. Wie sind sie von Frankfurt und Köln gemeldet?“

Mollheim strahlte.

„Jedes nur um tausend höher. Ah — Assener und Hilbert sind ein paar geriffene Jungens. Ich sage Dir nochmals, Herbert, die ganze Geschichte kostet uns ein Butterbrot.“

„Ausgezeichnet.“

Heidenberg läutete und Hannah trat ein.

„Fräulein Wehl,“ sagte er. „Wenden Sie bitte sofort je ein Blickgespräch mit Assener-Köln und Hilbert-Frankfurt an! Und sorgen Sie dafür, daß ich von nun an an jedem Börsentage sofort nach Börsenschluß die Gespräche bekomme.“

Hannah ging an ihren Tisch zurück und rief die Telephonzentrale an.

Sie verglich. Gestern Abend ihre Familie, armfelig, verborstert! Und heute diese drei Bankmenschen, reich, an Wohlleben und Luxus gewöhnt! Gestern wie heute dieselbe Erregung, dieselbe Nervosität! Dieselbe Gier!

Es hatte ihr weh getan, als Reinhold gestern Abend Hals über Kopf davonstürzte. Sich nicht einmal Zeit nahm zum gewohnten Abschied. Und heute sah sie Heidenberg, diesen Multimilliardär. Wo war der Unterschied?

Ihr Bräutigam war arm. Er wollte vorwärts, in die Höhe. Wollte reich werden — ihrretwegen! Müßte sie ihm nicht helfen dabei? War es nicht ihre Pflicht? Heidenberg warf für ein zerbrechliches Porzellanfigürchen, für einen halb vergilbten Stuch Hunderte von Pfunden hin! Und Reinhold! Reinhold!

Eine andere Frage sprang ihr ins Hirn. Warum verglich sie immer die beiden? Was trieb sie dazu? Was ging Heidenberg sie überhaupt an? Er war ihr Chef. Er bezahlte sie für ihre Arbeit — —

Das Telephon an ihrer Seite schrillte. Sie schreckte aus den sie ängstigenden Gedanken auf.

„Köln kommt,“ meldete die Zentrale. — —

Die Familie hielt Kriegsrat.

Es war schon am Vormittag ein Händler dagewesen und hatte hundertachtzigtausend Mark für den Blüthner geboten. Der Bruder von Frau Wehl, der pensionierte Oberst, konnte hunderttausend anschaffen. Silbes Eltern hatten zweihunderttausend Mark beigelegt, außerdem hatte das Mädchen kurz entschlossen seine goldene Armbanduhr für achtzigtausend Mark verkauft, und Theodor, Silbes Bräutigam, brachte einen Hunderttausender mit, den er seiner Verlagsfirma auf Vorschuß entlassen hatte. Reinhold selbst meinte, er könnte auf die paar Papiere, die er als sein kümmerlich Erspartes in der Bank liegen hatte, eine viertel Million aufbringen. Das war alles miteinander nicht viel, aber er erklärte, für den Anfang genüge es.

(Fortsetzung folgt.)

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

Der Herr Generaldirektor.

Roman von Ernst Klein.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jetzt auf einmal fiel aus dem blauen Himmel dieser junge Mensch mit seinem Auftrag zu ihm herunter. Er wollte keine Harpener? Ausgerechnet Mannheimer Waggon und Mainzer Maschinen? Gut — das war zu machen. Gleich? Nu, was denn?

Er führte Reinhold in die Krügerische Weinstube in der Französischen Straße. Dort trafen sich vor Börsenbeginn die kleineren Mäler, tranken ein Glas Larragona oder eine Tasse Bouillon und erledigten ihre Aufträge. Es war knapp vor elf Uhr, als die beiden das kleine Lokal betraten, und alle die sauberen Tische waren dicht besetzt. In verschiedenen Gruppen saßen die Männer beisammen, schrieben ihre Kaufscheine aus, und der eine oder andere diktierte der mitgebrachten Stenotypistin mit leiser Stimme seine Briefe.

Josef Wagensteiner hatte in der ersten Minute seinen Mann gefunden, einen Mäler namens Sochewyky, der als besonders geschickt galt. Sie fanden an einem Tisch eine freie Ecke und im allerleisesten Flüstertone wurde die Unterhaltung geführt.

Ein genauer Aktionsplan wurde festgelegt. So und so viel beim ersten, die Hälfte der ersten Partie zum zweiten Kurse, dann eventuell den Rest zum Schluschkurse. Oder nachbörstlich. Reinhold mußte ja nicht, wann Heidenberg selbst losschlug. Er mußte gleichsam auf Zehenspitzen operieren, um die superfeinen Nasen der Börse nicht auf die Spur zu bringen, ehe sie heiß wurde. Natürlich sollte Sochewyky auch sehen, ob er nicht vielleicht direkt kaufen konnte.

Der Mäler erhielt den Reichsbankcheck, stellte eine Bestätigung aus, und das Geschäft war perfekt.

durch mangelhafte Ernährung hervorgerufen wurde.

Nehmen wir das Gefängnis in Sambor. Die Kommission hat festgestellt, daß in diesem Gefängnis den ganzen Winter hindurch nicht einmal geheizt wurde. Genau so war es in Krakau. Für das Gefängnis waren keine Kredite vorhanden, aber es gab Kredite für die Renovierung des Präsidialbüros.

Auf alle diese Sachen hat man eine Antwort, daß hier eine Propaganda von außen her im Spiele ist, daß die Gefangenen nur auf Befehl von außen über schlechte Behandlung klagen und Hungerstreiks veranstalten.

Die uns vorgelegte Organisation des Gefängniswesens befaßt sich einzig und allein mit den Gerichtsgefängnissen. Die Polizeigeängnisse werden gänzlich übergangen. Auch habe ich in dem Gesetz nicht ein Wort über die Behandlung der politischen Gefangenen gefunden.

Man konnte doch annehmen, daß ein Staat, der selbst in bedeutendem Maße dank der Arbeit ehemaliger politischer Gefangener entstanden ist, wissen müßte, was ein politischer Gefangener ist, und diesen von einem gewöhnlichen Banditen unterscheiden könnte.

Soll ich noch davon sprechen, was bei der Lemberger Polizei vorgeht, soll ich noch davon sprechen, wie man verhafteten Knaben Eisenstäbe zwischen die Finger gesteckt und ihnen die Knochen zerbrochen hat? Soll ich von dem Kommissar Rajdan sprechen, der die Verhafteten mit Hilfe des elektrischen Stromes elektrifiziert hat, um sie zu Aussagen zu zwingen?

Wenn der Herr Justizminister von der Vereinheitlichung des Gefängniswesens in Polen spricht, so muß ich ihm sagen, daß diese Vereinheitlichung bereits erfolgt ist, und zwar indem die die entsetzlichen Methoden der zarischen Schergen aus dem ehemals russischen Teilgebiet nach Kleinpolen übertragen wurden.

Wir müssen hier die Stimme des Protestes erheben und sagen, daß es nicht genügt, edle Grundzüge zu präbigen, sondern daß Ordnung gemacht werden muß im Justizministerium. Man muß den Mut und die Energie haben, dieses Unkraut auszurotten.

Beneš und Locarno. Aufrichtige Erfüllung.

Im ständigen Ausschuß des Parlaments, jenem verfassungsmäßigen Organ, das in der parlamentslosen Zeit die Legislative ausübt, berichtete heute Beneš über das Vertragswerk von Locarno. Er sagte u. a.:

„Der Schiedsvertrag mit Deutschland regelt das Verhältnis der Tschechoslowakei zu ihrem größten Nachbar in dem Sinne, daß es durch irgend welche Streitigkeiten nicht zum Kriege zwischen diesen beiden Staaten kommen kann. Die Tschechoslowakei wird dadurch in keinem ihrer Rechte berührt, auch das Verhältnis zwischen der Tschechoslowakei und Frankreich wird in keiner Weise betroffen. Der Vertrag bedeutet eine große Erleichterung der Entschleunigung eines Krieges in West- und Mitteleuropa und die Ausschaltung von Kriegen mindestens auf Jahrzehnte hinaus. Die nächste Folge von Locarno wird sein, daß die bisher bestehenden Gefahren in Europa nicht mehr von allzu langer Dauer sein werden. Deutschland tritt wieder als vollwertiges und gleichberechtigtes Mitglied, als neue Großmacht in den Bund der Völker ein. Dadurch wird eine neue Psychologie eines internationalen Gleichgewichts in Europa geschaffen. Es ist dies eine moralische Ausrüstung, eine neue moralische Festigung Europas. Es wird vielleicht nicht lange dauern, und es wird zu einem zweiten Locarno kommen, was auch ganz Europa sich mit Rußland einig wird, was sowohl für Rußland als auch für ganz Europa eine Wohltat sein werde. Wir haben während der letzten sieben Jahre keinen Streit und keinen Zusammenstoß mit Deutschland gehabt, und so konnte auch die Vereinbarung von Locarno zwischen uns und Deutschland ohne alle Krisen und ohne Opfer auf der einen oder anderen Seite in freundschaftlicher Weise zustande kommen. Ich bin überzeugt, daß nach der Ratifizierung in Locarno unser Verhältnis zu Deutschland für lange Zeit gesichert ist. Es ist nötig, daß auch bei uns im Innern von allen Nationen und Klassen, insbesondere auch von den Deutschen, aus dem Schiedsvertrage von Locarno die richtige Folgerung gezogen wird.“

Beneš schloß, er bezweifle nicht, daß die neue internationale Befestigung in Locarno allen, die noch Illusionen unterworfen seien, diese nehmen werde. Die tschechoslowakische Regierung werde den Vertrag von Locarno aufrichtig und loyal erfüllen im Geiste des Friedens und wirklicher internationaler Gemeinbürgschaft.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 2. November.

Hubertustag.

Der heilige Hubertus, dessen Gedenktag auf den morgigen 3. November fällt, soll zuerst ein leidenschaftlicher Jäger gewesen und erst später, als er Bischof von Lüttich wurde, ein frommer Gottesmann geworden sein. Als er einst im Ardennenwalde jagte, soll ihm ein Hirsch mit einem Kreuzfisch und mit einem Heiligenschein begegnet sein, und so wurde aus dem fröhlichen Weltmann ein Gottesmann. Gerade in diesem Jahre sollen übrigens genau 1100 Jahre vergangen sein, daß der heilige Hubertus verstarb, und daß man seine Gebeine nach einem Kloster brachte, das nun den Namen St. Hubertus erhielt. Nach seinem Tode wurde der heilige Hubert als Patron der Jagd und der Jäger angesehen.

Zehnhundertlang sind an seinem Namenstag an den Fürstentümern stets große Jagden abgehalten worden, die Hubertusjagden. In Bayern wurde zu Ehren des Heiligen auch ein Hubertusorden gestiftet. Dieser bestand aus einer von Jagdhörnern gebildeten Kette und aus einem Kreuz mit goldenen Äugeln an den Ecken. Über den heiligen Hubertus ging weiter die Sage, daß er einen goldenen Schlüssel besessen habe, mit dem die Tollwut geheilt und bekämpft werden könne. Dieser heilige Schlüssel, der zuerst Eigentum des Apostels Petrus gewesen sein soll, soll dann zwar verloren gegangen sein, aber es gelang, ihn nachzuahmen, und so wurden in vielen Klöstern Hubertusschlüssel aufbewahrt, deren Berührung dieselbe Wirkung haben sollte, wie die des echten Schlüssels. Klöster mit solchen Schlüsseln waren im Mittelalter stets das Ziel vieler Menschen, die sich vor dem Biß toller Hunde oder vor Erkrankungen ihres Viehes schützen wollten. Auch gab es überall Bruderschaften des heiligen Hubertus, Vereinigungen, die das Andenken an den heiligen Hubertus pflegten. In den flandrischen Teilen Belgiens werden an Hubertustag auch noch besondere Brötchen gebacken, die St. Hubertusbrötchen, die in der Kirche geweiht werden. Diese Brötchen werden nicht nur von Menschen verzehrt, auch Haustieren werden diese Brötchen gegeben, weil sie nach altem Volksglauben gegen die Tollwut schützen sollen.

Fristverlängerung für die Zahlung der staatlichen Wohnungssteuer.

Mit Rücksicht darauf, daß jetzt die Fristen für die Zahlung der staatlichen Wohnungssteuer (sog. Einquartierungssteuer) für das dritte und vierte Vierteljahr des Jahres zusammen gefallen sind und weil zugleich die städtische Wohnungssteuer fällig geworden ist, hat, einer Meldung der „Naczeopospolita“ zufolge, das Finanzministerium, indem es die Pressstimmen in Betracht zog, beschlossen, die Zahlbarkeit der staatlichen Wohnungssteuer für das vierte Vierteljahr des Jahres bis zum Jahresende ohne Dinzurechnung von Verzugszinsen zu vertragen. Im Zusammenhang mit dieser Maßnahme ist bestimmt worden, die Fälligkeitstermine der staatlichen Wohnungssteuer für das erste und zweite Quartal des Jahres 1926 um einen Monat zu verschieben, d. h. auf Februar und Mai des nächsten Jahres. Außerdem soll das Finanzministerium anordnen, daß von den Steuerzahlern, denen die staatliche Wohnungssteuer für das zweite Halbjahr auf mehr als 32 Zl angelegt worden ist, die Steuer bis zum Ende Dezember in der Höhe eines Viertels der zuständigen Summe ohne Verzugszinsen erhoben wird, während drei Viertel der Steuer für später aufgehoben worden sind. Von dieser Steuer sollen alle Arbeitslosen gänzlich befreit werden.

Evangelischer Gemeindeabend.

Die Feier des Reformationsfestes am Sonnabend vollzog sich wieder in den hier üblichen Formen; am Vormittag durch gut besuchte Gottesdienste in fast allen evangelischen Kirchen und am Abend durch einen Gemeindeabend im Evangelischen Vereinshaus, der etwa 600 Evangelische beiderlei Geschlechts aus allen evangelischen Gemeinden zu einer würdigen Feier des bedeutungsvollen Tages vereinigte. Den Gegenstand der Vorträge bildete der Bauernkrieg, der mitten in die reformatorische Bewegung hineinfiel und durch die Schlacht bei Frankenhausen sein Ende, grausames Ende fand, zum Segen für die geistig-religiöse Bewegung der Reformation.

Pastor Hammer zeichnete als erster Vortragender in formvollendeten überzeugenden Ausführungen ein Bild jener blutigen und grausamen Bauernbewegung aus den Jahren 1524 und 1525 von entschieden kommunistischen Tendenzen, deren Träger Luthers Gedanken von der evangelischen Freiheit eines Christenmenschen mißdeuteten und mit Ungeheuren Konsequenzen für ihre rein politisch-revolutionäre Bewegung zogen. Die Bauern, 300 000 an der Zahl, stellten ihre Forderungen in 12 Artikeln an die Fürsten, den Adel und die Prälaten aus. Ihr Führer, Thomas Münzer, organisierte die von Franken und Schwaben ausgegangene Bewegung von Mühlhausen aus über das ganze Land und inszenierte jene fürchterlichen allgemeinen Aufstände, bei dem mit erbarmungsloser Grausamkeit Tausende hingeschlachtet und alle Klöster, Schloßer und Höfe schonungslos überfallen und zerstört wurden. So fährte nun auch Luther die bestehende geistliche Gewalt angegriffen hatte, so unerschütterlich hielt er an der weltlichen Welt und predigte, daß das Evangelium die Seelen frei mache, nicht aber Leib und Gut. Er, der Bauernsohn, hatte allerdings ein Herz für die maßlos gedrückten Bauern, und so lange ihre Forderungen nicht über die 12 Artikel hinausgingen, hoffte er, durch die Macht des Wortes der Bewegung Herr zu werden. Er machte zu diesem Zwecke eine Reise durch die am meisten bedrückten Städte Thüringens und mahnte die Bauern zur Ruhe und zum Gehorsam. Später erließ er von Wittenberg aus seine „Ermahnungen zum Frieden“ auf die 12 Artikel der Bauernschaft in Schwaben, in denen er den Herren nicht minder, wie den Bauern scharf ins Gewissen redete. Da sich aber seine Bemühungen zum Frieden als ergebnislos erwiesen und die fanatisierten Bauern Greuel auf Greuel häuften, so entließ sich sein Zorn in der flammenden Schrift „Wider die räuberischen und mörderischen Bauern“. Im heiligen Zorn forderte Luther die Fürsten zu gewaltsamer, rücksichtsloser Unterdrückung der fanatischen Revolution auf mit dem Erfolg, daß die Fürsten, an ihrer Spitze der eble Philipp von Hessen, sich zusammenschlossen und in der Schlacht bei Frankenhausen am 15. Mai 1525 die Rebellen nach hartnäckiger Gegenwehr, bei der 5000 Bauern den grausamsten Tod fanden, vernichteten.

Der zweite Redner Pastor Brumma d. zog die Verbindungslinien der damaligen zur heutigen Zeit und erörterte, was wir aus Luthers Stellung zum Bauernkrieg für die Gegenwart lernen können. Mit unabwiesbarer Deutlichkeit zog er aus Luthers Schriften zum Bauernkrieg die Folgerung, daß Luther nicht etwa, wie das wohl von gegnerischer Seite behauptet wurde, zunächst die Bauernbewegung begünstigt, dann aber, als er ihre Ausföhrlosigkeit erkannt hatte, sich von ihr losgelöst, und sich wieder auf die Seite der Fürsten gestellt habe. Einmal war die Bauernbewegung älter (siehe den Bundschuh, der sich bereits 1502 gebildet hatte) als die Reformation, und dann fuhr Luther sofort mit aller Deutlichkeit unter die rebellischen Bauern, als er erkannte, wie sie seine Lehre von der geistigen evangelischen Freiheit eines Christenmenschen als Ausgangspunkt für ihre kommunistischen Aspirationen benutzten, wobei die Luther sofort in heiligem Zorn losdonnerie. Es ist deshalb der Versuch mit aller Entschiedenheit von der Hand zu weisen, wenn heut kommunistische und sonstige sozial-revolutionäre Parteien sich für ihre staatsuntergrabenden Ideologien auf Luthers Lehre von der Freiheit eines Christenmenschen berufen wollen.

Beide mit gespanntester Aufmerksamkeit aufgenommenen Vorträge waren nach einer kurzen einleitenden Ansprache des Pastors D. Greulich umrahmt von Vorträgen des Posanenchors des Evangelischen Jungmännervereins unter der Leitung des Herrn Köhler, dem Vortrage zweier Bach'schen Arien durch Fr. Milbradt (Gesang), Pastor D. Greulich (Klavier) und Ulrich Greulich (Violine), sowie dem gemeinsam gesungenen Schutz- und Trutzhied „Ein feste Burg ist unser Gott“.

Die polizeiliche Meldepflicht. Vom Städtischen Polizeiamt geht uns folgende Mitteilung mit der Bitte um Veröffentlichung zu: Das Städtische Polizeiamt stellt von neuem fest, daß in der Stadt Posens noch eine große Anzahl Personen wohnt, die nicht polizeilich gemeldet sind. Deshalb wird auf die Polizeiverordnung vom 23. November 1906 hingewiesen, welche Verordnung bisher gilt und nach der Personen, die nach Posens zugiehen, verpflichtet sind, sich im Verlaufe von drei Tagen im Kommissariat ihres Polizeibezirks zu melden, wobei sie die polizeiliche Abmeldung ihres letzten Aufenthaltsortes vorzulegen

haben. Im Falle des Fehlens der Abmeldung ist bei der Anmeldung der Ort des letzten Aufenthaltes anzugeben, und auf Verlangen sind genaue Aufklärungen über die eigenen Verhältnisse wie auch der Mitglieder der Familie zu machen. Dasselbe gilt für Personen, die ihre Wohnung im Bereich der Stadt ändern. Zuwiderhandlungen werden mit den vorgesehene Strafen geahndet. Der Bestrafung unterliegen auch Personen, die polizeilich Nichtgemeldet in ihrer Wohnung haben, sowie auch Personen, die verpflichtet sind, sich oder andere im Falle des Auszuges abzumelden. Die Polizeikommissariate haben den Auftrag, strenge Wohnungskontrollen durchzuführen. Nichtgemeldete Personen werden dann zur Verantwortung gezogen.

Auf dem heutigen Montagsmarkt kostete das Pfund Sandbutter 1.60—2.00 Zl das Pfund Tafelbutter 2.40—2.60 Zl, die Mandel Eier 2.70—2.80 Zl. Die übrigen Preise auf dem nahezu leblosen Markte waren unändert.

Mehr Vorsicht in den Postämtern, auf den Banken usw. ist dem Publikum vor Taschendieben zu empfehlen. Diese operieren meist in Verbindung mit Vertreterinnen des schönen Geschlechts so geschickt, daß ihnen hinterher kein Diebstahl nachgewiesen werden kann, und die einwilligen festgenommenen, meist aus Lobz, Warschau usw. stammenden Taschendiebe, erhobenen Hauptes das Polizeigeängnis wieder verlassen können. Geschäftsinhaber werden gut tun, ihren Angestellten die größte Vorsicht mit dem Gelde an den genannten Stellen dringend zu empfehlen!

Daß ein großer Teil des Publikums gar zu gern geneigt ist, gegen die Polizei Stellung zu nehmen, ist eine Tatsache, die wir schon wiederholt mit Bedauern festgestellt und gerügt haben. Gleichwohl tragen sich solche Fälle immer wieder zu. Am Sonnabend wollten zwei Kriminalbeamte auf ihrem Patrouillengange an der Ecke der St. Martinstr. und der ul. Kantata (fr. Bismardstraße) zwei Frauenpersonen zur Feststellung ihrer Personalien zur Polizei führen, und schon traten drei kühne Jünglinge für die bedrängte „Unschuld“ ein, bedrängten die Beamten und schlugen mit Stöcken auf sie ein. Das veranlaßte einen großen Menschenauflauf, so daß die Beamten uniformierte Polizei durch Signale zur Hilfe rufen mußten. Ihnen gelang es schließlich, die beiden Frauen und ihre freiwilligen Beschützer, nicht ohne, daß ein Teil des Publikums sich wieder auf ihre Seite gestellt hätte, zur Polizeimache zu bringen. Es handelt sich um einen Stanislaus Wodersti, Alois Kaminski und Kasimir Dolatowski. Alle drei haben gestern im Polizeigeängnis zubringen müssen und wurden heute dem Untersuchungsrichter zugeführt. Das Erwachen nach solchen kühnen Heldentaten ist demnach meist recht unangenehm.

Posener Bachverein. Am Mittwoch, dem 4. d. Mts., abends 8 Uhr veranstaltete Frau Daniel aus Bissa mit Fr. M. Argas Henatsch aus Berlin einen Vieder- und Klavierabend. Fr. Henatsch wird spielen: Bachs Chaconne in der Bearbeitung von Busoni und 5 der allerhöchsten Etüden Chopins; „Etüden“, die sogar nicht nach Schule und Studien schmecken, aus denen uns vielmehr die gleiche Poetik und Anmut entgegenbläht wie aus Bachs „Waldtemperament Klavier“. Frau Daniel singt drei Vieder von Brahms, zwei von Rich. Strauß, je eins von Reger, Grieg, H. Wolf und Weingartner; zum Eingang aber den herrlichen Vieder-Chlus von Peter Cornelius „Trauer und Trost“. Cornelius war, wie sein großes Vorbild R. Wagner, Wort- und Lieddichter zugleich und hat uns mit diesen sechs Viedern mit das Feinste und Innigste beschenkt, was wir in unserer schier überreichen Viederliteratur besigen.

Eintrittskarten für 5, 3 und 1.50 Zl sind in der Evang. Vereinsbuchhandlung zu haben.

Wie weiter aus dem Anzeigenteile ersichtlich ist, veranstaltet der Posener Bachverein aus Anlaß der Jahresversammlung des Deutschen Frauenrates am Montag, dem 9. November, nachmittags 6 1/4 Uhr in der Kreuzkirche einen Volksliedabend. Das Programm wird demnach veröffentlicht. Eintrittskarten für 5, 3 und 1.50 Zl sind in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung zu haben.

Sein Erscheinen eingestellt hat mit dem 31. Oktober der „Warus Weitopost“ in Polen wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten. Das Blatt erschien früher in Herne in Weisalen unter dem Titel „Warus Polki“ und war Eigentum des Jan Wrejski.

Die Asphaltierungsarbeiten der Schönenstraße von der Wiesenstraße bis zum Gledwaldtor sind nach meyrmonatiger Dauer beendet worden.

Als vermutlich geistesgestört in Schutthast genommen wurde am Sonnabend ein etwa 18jähriges junges Mädchen, das in der ul. Dabrowskiego (fr. Große Berliner Straße) sang, tanzte und lachte. Es wurde zunächst dem 7. Polizeikommissariat in der ul. Stajzka (fr. Wollfeste) und von dort im Krankenwagen dem Stadtkrankenhaus zugeführt. Ihre Persönlichkeit konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Spießbubenpech. Vor zwei Monaten waren im Apollotempel mehrere Überzieher gestohlen worden. Ein Bekannter eines Bestohlenen sah gestern bei der Sonntagsmittagsmusik am Plac Wolnosci (fr. Wilhelmplatz) einen Jüngling, der den Überzieher seines Freundes spazieren führte, und ließ ihn durch einen Polizeibeamten festnehmen. Der Festgenommene gab sich als Privatbeamter S. S. z. h. i. e. w. i. c. z. aus Posens aus und räumte auch sofort den Diebstahl ein. Er habe sich den Überzieher angeeignet, weil ihm sein eigener ebenfalls gestohlen worden war.

Gefährliche Schlägung eines Streites. Am Sonnabend entstand in der Glogauer Straße zwischen mehreren angezogenen Männern ein lebhafter Streit, der die Aufmerksamkeit des Schutzmanns Tarchulski auf sich lenkte. Als dieser herbeieilte, um Ruhe zu stiften, versetzte ihm ein gewisser Johann S. z. h. m. a. n. d. e. r. a. einen Messerstich in die Hand. Der Täter wurde festgenommen.

Diebstähle. Ein schwerer Einbruchdiebstahl ist in der Nacht zum Sonntag in das Federwarengeschäft von Kochanowski an der ul. Sposojna 3 (fr. Friedenstr.) verübt worden. Gestohlen wurden Federwaren im Werte von 3000 Zl. und zwar 6 Ds. Attentaschen, meist schwarze und 5 braune, 4 Ds. Portemonnaies aus Ziegenleder, grüne und rote, 2 Ds. Damenhandtaschen, 2 Ds. Brieftaschen, 3 Ds. Portemonnaies. Ferner wurden gestohlen: aus einer Wohnung St. Martinstraße 45 drei Stücke weißer Leinwand, 2 Putzbecken und 1 Sealmantel im Gesamtwerte von 680 Zl; in Sawade aus einem Stalle 12 Hühner und 3 Enten, die sofort an Ort und Stelle abgeschlachtet wurden, im Werte von 45 Zl.

Zu einem Schornsteinbrande wurde die Feuerwehr am Sonntag nach der Kleinen Gerberstraße 7a gerufen.

Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute Montag, früh + 1.67 Meter, gegen + 1.64 Meter am Sonntag und + 1.58 Meter am Sonnabend früh.

Vom Wetter. Heute Montag, früh waren bei klarem Himmel 2 Grad Wärme nach einigen Grad Nachtfrost.

Kolmar, 29. Oktober. In der Stadtverordnetenversammlung wurde der Wirtschaftsplan für 1926 angenommen. Er balanziert mit 311.8 0 Zl (im laufenden Jahre mit 282 004). Für die Beamtengehälter sind 52 282 Zl ausgenorfen. Zum Schluß wurde dem Vorschlag, die Winterhülle an die Zbda Wolnica (Landwirtschaftskammer) für 1500 Zl zu vermieten, zugestimmt.

Protoschin, 1. November. Am Donnerstag morgen gegen 3 Uhr ertönte Feueralarm. Auf dem Gehöft des Agenten Zarwidzi, Stodoma 14, war ein Schuppen in Brand geraten. Trotz Hülfe der Ortsfeuerwehr gelang es nicht, ihn zu retten, er brannte nieder. — Am Dienstag versuchte sich, wie die „Krot. Ztg.“ berichtet, der Soldat P., 1/56., mit dem Revolver des Leutnants J., bei dem er Ordonanz war, zu töten. Mit schwerer Verletzung in der linken Brustseite wurde P. in das Garnisonlazarett übergeführt.

Laszowik, Kr. Schwetz, 28. Oktober. Aus dem fahrenden Personenzuge gefallen ist zwischen Laszowik und Marlubien gestern vormittag ein Kind. Der Zug fuhr eine weite Strecke zurück, und man versuchte, das Kind aufzufinden, aber erfolglos. Ein Pilszwagen fuhr alsdann weiter und gab später Nachricht, daß das Kind lebend aufgefunden wurde.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Zur Lage der polnischen Textilindustrie.

Von einer gesunden Entwicklung der polnischen Textilindustrie hat man bekanntlich noch zu keinem Zeitpunkt seit der Errichtung der Republik Polen reden können. Gewiß hat sie durch die Kriegsstürme, die namentlich über den Lodzer Bezirk hinwegfegten, ungeheuren Sachschaden erlitten, der in den folgenden Jahren durch finanzielle und technische Wiederaufbauarbeit um so schwieriger ausgeglichen werden konnte, als diese Jahre im Zeichen einer fast beispiellosen Inflation standen. Der schlimmste Krankheitskeim aber wurde diesem Industriezweig, dem für die Außenhandelsbilanz des neuen Staates die Rolle eines sehr bedeutenden Aktivpostens hätte zufallen sollen, von vornherein dadurch mit auf den Weg gegeben, daß gerade der wichtigste Absatzmarkt für polnische Textilzeugnisse, nämlich das weite russische Hinterland, von dem Polen nun eine politische Grenze trennte, vollkommen ausgeschaltet war. Dies ist und bleibt die wahre Hauptsache, daß die polnische Textilindustrie immer nur von einer Krise zur anderen taumelte und daß sie von den unheilvollen Begleiterscheinungen der Grabskischen Experimente zur Sanierung der polnischen Währung und Staatsfinanzen wohl am härtesten von allen Industrien des Landes betroffen worden ist. Mit einer gewaltigen Schuldennlast, zum Teil noch aus der Vorkriegszeit stammend, zum Teil verursacht durch riesige Investitionen zur Wiedererrichtung der Produktionsstätten, nicht zuletzt aber auch dadurch, daß die erzeugten Waren nur ungenügenden Absatz fanden, so daß die für den Erwerb der Rohstoffe und Hilfsmaterialien in Anspruch genommenen Kredite ein immer bedrohlicheres Maß annahm, so trat die polnische Textilindustrie in die durch einen finanzpolitischen Handstreich eingeleitete Zlotyepoche ein. Statt daß man diesem schon dem Verderben nahe gekommenen Industriezweig neue Säfte zugeführt hätte, indem man ihm durch Erleichterungen jeglicher Art die Möglichkeit gab, wieder Kapital zusammenzuheben oder billige Kredite aus öffentlichen Mitteln verschaffte, wurde ihm durch eine fast beispiellose Vermögensabgabe und andere Steuerschrauben auch noch die letzte pekuniäre Kraft abgezupft und von dem ohnehin nur allzu leichten Strom, der von der Bank Polski und der staatlichen Landeswirtschaftsbank aus Handel und Industrie mit Diskont- und Warenkrediten beleben sollte, flossen die allerdürftigsten Bächlein gerade der Textilindustrie zu. So war es unvermeidlich, daß diese, die wegen der mangelnden Absatzmöglichkeiten im Ausland mit ihrer tatsächlichen Warenerzeugung weit unter den Grenzen ihrer technischen Leistungsfähigkeit zu bleiben gezwungen war, immer teurer arbeiten mußte. Diese teuren Produktionskosten, die noch weiter anschwellen, je mehr man sich auf Privatkredite angewiesen sah (die in letzter Zeit kaum noch unter 6—8 Prozent monatlich zu haben waren), hatten letzten Endes zur Folge, daß die Konsumenten den Preisen für die heimischen Erzeugnisse einfach nicht mehr folgen konnten. Gleichzeitig wuchs auf der anderen Seite der Import ausländischer Textilwaren (hauptsächlich tschechoslowakischer, italienischer und — bis zum Ausbruch des Weltkrieges — auch deutscher). Und so hat sich schließlich eine Lage herausgebildet, die geradezu als paradox anzusehen ist: Dieselbe Industrie, die solange darunter zu leiden hatte, daß sie ihren traditionellen Produktionsüberschuß weder im Ausland noch auf dem inländischen Markt abzusetzen vermochte, erklarte sich a u ß e r s t a n d e , heute noch den heimischen Bedarf zu decken. Auf diese so erstaunliche Tatsache, deren Zustandekommen wir durch die obigen Ausführungen zu erklären versucht haben, ist unlängst von einem Warschauer Blatt — allerdings in einem ganz anderen Zusammenhang — hingewiesen worden. Es handelte sich dabei um die Erlangung eines stärkeren Zollschatzes für die Textilindustrie, der nach Ansicht der fachmännischen Inspiratoren dieses Blattes im Zusammenhang mit der von verschiedenen anderen Wirtschaftskreisen angestrebten Reform des polnischen Zolltariffwesens erreicht werden soll. Hierbei wird folgende Rechnung aufgemacht: Der durchschnittliche Bedarf je Kopf der Bevölkerung betrage (bei Zugrundelegung der Vorkriegszahlen) an Baumwollgewebe 2,62 kg, an Wollgewebe 1,41 kg, die durchschnittliche Produktion je Kopf der Bevölkerung (bei Zugrundelegung der Zahlen des Jahres 1924, in dem 49 000 To. Baumwollgewebe und 22 500 To. Wollgewebe hergestellt wurden) dagegen nur 1,8 kg Baumwollgewebe und nur 0,82 kg Wollgewebe, so daß die Produktion von Baumwollgeweben sogar nur 68 Prozent und die von Wollgeweben sogar nur 58 Prozent des Bedarfs der heimischen Bevölkerung ausmache. Wir wollen diese Zahlen nicht nachprüfen; jedenfalls ist es Tatsache, daß die polnische Textilindustrie heute nur imstande ist, einen Bruchteil ihrer Friedensproduktion herzustellen.

Daß eine so geschwächte Industrie durch die in den verfloßenen Wochen von der Bank Polski vorgenommenen Kreditrestringtionen bis dicht an den Rand des Abgrundes gebracht werden mußte, bedarf keiner weiteren Erläuterung. Wenn auch diese Kreditbeschränkungen seit kurzem wieder aufgehoben sind, so dauern doch die schlimmen Nachwirkungen jener Tage, in denen man schon das Ende des Zloty befürchten mußte, noch unvermindert an. Das ist um so weniger erstaunlich, als, wie schon oben erwähnt, die staatliche Kreditgewährung für die Textilindustrie schon sowieso ganz unzureichend war, nicht absolut, sondern auch relativ. So hat z. B. die Lodzer Industrie, deren Hauptsätze doch auf die Textilbranche entfallen, im vergangenen Jahr nur 7,64% der von den Staatsinstitutionen gewährten Kredite oder 22,3% der auf die Warschauer Industrie entfallenden Kredite erhalten, während die Umsätze von Handel und Industrie in Lodz 60% der Warschauer betragen, wohingegen Posen, dessen Umsätze nur 34,8% der Warschauer ausmachten, sogar 39,8% der auf Warschau entfallenden Kredite erhielt. Der Generaldirektor der bekannten Lodzer Fabrik Poznański erklärte kürzlich einem Pressevertreter, die von der Bank Polski eingeräumten Kredite reichten kaum für zwei Arbeitstage aus. Deshalb habe die Einschränkung der Produktion bereits 70% erreicht, und unter diesen Umständen könne die Industrie weder Steuern bezahlen, noch den Verpflichtungen gegenüber ihren ausländischen Gläubigern nachkommen. Die Krise, in der man sich gegenwärtig befinde, sei so schwer, daß sie selbst die größten Optimisten beunruhigen müsse. Nach einer Meldung aus anderer Quelle hat die schon im Laufe des September im Lodzer Bezirk vorgenommene Betriebseinschränkung in der Baumwollindustrie im Durchschnitt 22% betragen, in der Wollindustrie sogar noch mehr. In den letzten Tagen gingen in polnischen Fachkreisen Gerüchte um und wurden auch geglaubt, daß noch in diesem Monat mit einer vollkommenen Betriebsstilllegung aller Textilfabriken des Lodzer Bezirks zu rechnen sei. Die Zahl der Arbeitslosen in Lodz und Umgebung (so weit sie registriert wurden) ist von zirka 22 000 im März d. J. auf rund 40 000 Mitte Oktober gestiegen. In Wirklichkeit dürfte sie ganz erheblich größer sein, wird doch sogar in dem offiziellen „Przemysł i Handel“ die Zahl der beschäftigten Arbeiter des Lodzer Bezirks schon für Anfang September um 21,9% geringer als die normale Zahl bezeichnet, soweit die Baumwollindustrie in Frage kommt, während für die Wollindustrie zur gleichen Zeit der Unterschied 20,2% betrage. Nach den neuesten vorliegenden Meldungen arbeitet die Widzewer Manufaktur vorläufig noch 3 Tage in der Woche. Dieses große Werk war bereits Anfang September in derartige Geldschwierigkeiten geraten, daß den Arbeitern der Lohn nur für 4 Tage in bar, für 2 Tage aber mit Erzeugnissen der Fabrik bezahlt wurde. Da die Arbeiter aber diese Waren nicht zu dem ihnen berechneten Werte loswerden konnten, bestanden sie schließlich wieder auf der vollen Barauszahlung, worauf die Direktion mit einer Einschränkung der Arbeitszeit auf 4 Tage wöchentlich antwortete. Es ist aber fraglich, ob nicht in den nächsten Tagen schon eine noch weitere Betriebseinschränkung oder gar Stilllegung wird erfolgen müssen. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei Scheibler & Grohmann. Diese Firma hat ebenso wie noch andere

9 große Unternehmen des Verbandes der Textilindustriellen ihren sämtlichen Arbeitern zu kündigen beschlossen. Die A.-G. Poznanski hat am 19. d. Mts. ihre Webereien und einen großen Teil der Spinnereien auf unbestimmte Zeit stillgelegt. Von den Lodzer Trikotagenfabriken arbeiten nur noch einige 3—4 Tage wöchentlich. Die anderen haben aus Mangel an Barmitteln die Arbeit eingestellt. Auch die meisten Fabriken der Seiden- und Halbseidenbranche haben zu starken Betriebseinschränkungen schreiten müssen. Wenn nicht noch in der allerletzten Minute von außen eine starke Kredithilfe kommt, ist für die gesamte Lodzer Textilindustrie das allerschlimmste zu befürchten. Stehen doch im November wieder große Zahlungen auf die Vermögenssteuer bevor, wobei es sich bei den ganz großen Werken um mehrere Millionen Zloty handelt, die aufzubringen absolut keine Aussicht besteht. Auf der anderen Seite werden von den Handelskreisen in ständig wachsender Zahl Wechsel protestiert, während Verkäufe kaum noch zustande kommen, weil man nur noch gegen bar abzugeben wagt. Um überhaupt zu Barmitteln zu kommen, sind die Baumwollindustriellen bereits zu starken Preiserhöhungen gezwungen. — Vielleicht noch kritischer ist die Lage der Textilindustrie in Białystok, wo der größte Teil der Fabriken den Betrieb eingestellt hat. Von im ganzen 170, arbeiten jetzt nur etwa 10 noch normal und einige weitere nur auf Bestellung. In diesem Bezirk waren vor dem Krieg 150 000 Spindeln im Betrieb, 1923 nur noch 70 000 und im September d. J. kaum 12 000. Die Zahl der Webstühle verringerte sich von 2300 vor dem Kriege auf 1200 im Jahre 1923 und sank im September d. Jahres auf 270, die Zahl der Arbeiter ist von 12 000 vor dem Kriege auf 6390 im Jahre 1923 und 1590 im September d. J. zurückgegangen. Sonst pfliegten die Monate August und September Beschäftigung für die Wintersaison zu bringen. In diesem Jahr aber hat sich die Nachfrage nicht im geringsten belebt. Wie auch sonst immer, steht die Bieltzter Industrie nicht gerade am ungünstigsten da. Jedoch hat auch sie ihre Produktion um 25 Prozent einschränken müssen. 50 Prozent des vorhandenen Lagers stammt aus der vorjährigen Produktion. Der Export Bieltzter Waren, die in den Balkanländern und bis hinein in die Türkei im allgemeinen ziemlich gesucht sind, hat auch sehr erheblich nachgelassen.

Die schon seit langer Zeit so stürmisch verlangte Herabsetzung der Umsatzsteuer für Textilzeugnisse auf 1%, die vor kurzem endlich erfolgt ist, hat die hier geschilderte Lage, soweit sich übersehen läßt, noch gar nicht zu beeinflussen vermocht. Der größte Teil der in den letzten Monaten so reichlich verbreiteten Meldungen der polnischen Presse über riesige Einkäufe für Rußland hat sich inzwischen als Märchen erwiesen. Überdies sind auch die Verhandlungen der Sowjethandelsabteilung in Warschau mit den Lodzer Industriellen vor einigen Tagen offiziell eingestellt worden. Nirgends zeigt sich auf den Inlands- oder Auslandsmärkten ein Hoffnungsschimmer. Auch der Schrei nach Staatskrediten begegnet tauben Ohren, und ausländische Geldgeber zeigen sich höchst mißtrauisch. So bleibt die Zukunft grau in grau.

Handel.

Die polnische Handelsvertragsdelegation hat ihre Abreise nach Berlin wiederum verschoben, weil die Verhandlungen des Wirtschaftsausschusses des Warschauer Ministerrates über die Abänderung des Zolltarifs noch nicht beendet sind.

Industrie.

Die polnische Eisenerzproduktion ist im ständigen Rückgang begriffen, was, wie wir schon vor einiger Zeit ausführlich dargelegt haben, in der Hauptsache mit der schwierigen Lage und der geringen Beschäftigung der Eisenhütten in Kongreßpolen und Oberschlesien zusammenhängt. Nach den nunmehr bis einschließlich August vorliegenden amtlichen Daten ist die Gesamtproduktion im Juni 17 786, im Juli 12 187 und im August 17 228 Tonnen gewesen, wovon auf das Czenstochau-Dombrowaer Revier 13 794 bzw. 8165 bzw. 13 751 To., auf das Radomer Revier 2524 bzw. 2564 bzw. 2200 To. und auf das oberschie. Revier 1468 bzw. 1458 bzw. 1277 Tonnen entfielen. Am stärksten war der Rückgang der Förderung im Juli. Aber auch die Augustproduktion ist als außerordentlich gering anzusehen, blieb sie doch hinter dem Monatsdurchschnitt von 1924 um 7137 Tonnen, hinter dem von 1923 um sogar 20 622 Tonnen zurück. Zu Anfang Oktober d. J. lagen die Erzbergwerke im Radomer Revier überhaupt ganz still, während die Gruben von Czenstochau zurzeit hauptsächlich auf den Export nach der Tschechoslowakei und nach Deutsch-Oberschlesien angewiesen sind, wohin auch einige Mengen Rasenerze aus den Gegenden von Kalisch und Ostrow gingen. Auch die Erzgruben in der schlesischen Wojewodschaft arbeiten wegen des eingeschränkten Betriebes der dortigen Hochöfen sehr unbefriedigend. — Zu beachten ist hierbei, daß die polnischen Hütten und insbesondere auch die oberschlesischen nur zum Teil heimische Erze verwenden können, weil diese einen verhältnismäßig geringen Eisengehalt aufweisen. So wurden im Monatsdurchschnitt des Jahres 1924 17 193 Tonnen und im Durchschnitt der Monate Januar bis April 1925 14 348 Tonnen hochwertige ausländische Erze eingeführt.

Geldwesen.

Die Stabilisierung der dänischen Krone. (W. K.) Die Währungskommission des dänischen Reichstages hat sich mit der Regierung darin einig erklärt, daß die Verhandlungen mit der Nationalbank betreffend die Stabilisierung der dänischen Krone möglichst bald zu Ende zu führen seien. Es solle ein diesbezüglicher Gesetzentwurf, ausgearbeitet und der Kronenkurs auf dem Goldstand von 90 Öre stabilisiert werden.

Märkte.

Mehl. Lodz, 31. Oktober. Für 100 kg der Firma A. Deutschmann-Kalisch: Spezialroggenmehl 34, Luxus 33, „0000“ 32, „00“ 22, Notierungen der Firma Gebr. Kowalscy-Kalisch: Weizenmehl I. Güte für 82 kg 34.25, für 80 kg 33.25, Grießmehl für 82 kg 22, Notierungen der Firma Zechowski-Lowicz für 100 kg: Luxusroggenmehl 34, „0000“ 32½, Weizenmehl für 82 kg 36.00.

Getreide. Bieltz-Biala, 31. Oktober. Für 100 kg in Zloty. Weizen 28, Roggen 20—22, Hafer 23—25, Gerste 22, Transaktionen werden aus Mangel an Bargeld in geringem Maße getätigt. Tendenz schwach.

Danzig, 31. Oktober. (Nichtamt.) Für 50 kg Weizen 128—130 11.75—12.00, 125—127 10—10.25, Roggen 118 f 8.35 bis 8.45, Futtergerste 9—9.50, Braugerste 10.50—11.50, Hafer 8.75, Speiseerbsen 10½—11, Viktoriaerbsen 14—16, grüne Erbsen 13—15, R.-Kleie 5½—5¾, W.-Kleie 6½—6¾.

Berlin, 31. Oktober. Märk. Weizen 214—217, Roggen 142—145, Braugerste 193—215, Winter- und Futtergerste 151 bis 163, märk. Hafer 164—174, W.-Mehl 26.75—30.75, R.-Mehl 20.75 23, W.-Kleie 11.30, R.-Kleie 9—9.30, Viktoriaerbsen 26—32, Speiseerbsen 25—27, Futtererbsen 19—22, Peluschken 18—19, Feldbohnen 20—22, Wicken 22—25, blaue Lupinen 12—12½, Rapskuchen 14.15, Leinkuchen 21.40—21.50, Kartoffelflocken 13.30 bis 13.60. Tendenz ruhig.

Hamburg, 31. Oktober. Notierungen ausl. Getreidearten für 100 kg in hfl. Weizen: Manitoba I. 14, II. 13.80, III. 13.65, Rosafe 79 kg I./III. 13.90, Baruso I./III. 13.35. Tendenz ruhig.

Zucker. Hamburg, 31. Oktober. Amtliche Notierungen für 50 kg. Kristallzucker November 13—13.10, Dezember 13.15 bis 13.10—13.25—13.10, Januar 13.30—13.10, Februar 13.40—13.25, März 13.50—13.65—13.50, April 13.90—13.80, Mai 13.95. Tendenz fest.

Edelmetalle. London, 31. Oktober. Schlußbörsen. Silber in bar 32¾, bei term. Zustellung 32¾, Gold 84.105 sh für 1 Unze. Metalle. Berlin, 31. Oktober. (Amtl.) Elektrolytkupfer bei sofortiger Lieferung loko Hamburg, Bremen oder Rotterdam für 100 kg 138.50 Mk.

Posener Börse.

	2. 11.	31. 10.		2. 11.	31. 10.
4 Pos. Pfdr. alt	—	—	Herzf. Vikt. I.-III.	—	2.50
6 listy zbozowe	4.20	4.15	Juno I.-III.	—	—
8 dolar. listy	2.10	2.00	Lubań I.-IV.	—	—
5 Poz. konwers.	—	0.26 ⁵	Dr. R. May I.-V.	19.50	19.50
10 Poz. kolejowa	—	—	Mlyn Ziem. I.-II.	1.10	—
Bk. Kw. Pot. I.-VIII	3.00	3.00	Plótno I.-III.	—	—
Bk. Przemysł. I.-II.	2.10	3.00	Pneumatyk I.-IV.	—	—
Bk. Sp. Zar. I.-XL	—	4.10	Sp. Drzewna I.-VII.	—	—
Arka I.-V.	—	—	Sp. Stolarska I.-III.	—	—
Barcikowski I.-VII.	—	—	Br. Stabrowscy	—	—
Cegielski I.-IX.	—	10.00	Star. Fab. Mebl. I.-II.	—	—
Centr. Rolnik. I.-VII.	0.50	—	Tri I.-III.	—	—
Centr. Skór I.-V.	—	—	Unja I.-III.	4.00	4.00
Goplana I.-III.	—	—	Wag. Ostrowo I.-IV.	—	—
C. Hartwig I.-VII.	—	—	Wytw. Chem. I.-VI.	—	—
Hartw. Kant. I.-II.	1.80	—	Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	1.10	—

Tendenz: unverändert.

Börsen.

Der Zloty am 30. Oktober 1925. Danzig: 86.14—86.36, Überw. Warschau 85.82—86.03, Berlin: Zloty 69.15—69.85, Überw. Warschau oder Kattowitz 69.22—69.58, Überw. Posen 69.32—69.68, London: Überw. Warschau 29, Paris: Überw. Warschau 393, Newyork: Überw. Warschau 16.50, Budapest: Zloty 11.610—11.810, Riga: Überw. Warschau 90.00.

Warschauer Börse vom 31. Oktober. Devisenkurse: Brüssel 27.28, Amsterdam 242.10, London 29.15, Newyork 6.00, Paris 25.26, Prag 17.84, Zürich 115.97, Wien 84.81, Mailand 23.82. Zinspapiere: Sproz. staatl. Konvers.-Anl. 70, 6proz. Dollar-anl. 66, 10proz. Eisenbahnanl. Serie I 85, 5proz. staatl. Konvers.-Anl. 43.50. Bankwerte: Bank Dysk. Warschau 5.00, Bank Handl. 2.50, Bank Zachodni 1.25. Industriewerte: Browar Bowery 0.34, Sila i Swiato 0.18, Chodorow 4.19, Czestocice 1.00, W. T. F. Cukru 1.60, Kop. Wegli 1.33, Cegielski 0.20, Lipop 0.52, Modziejewski 2.40, Norblin 0.63, Ostrowicki 4.10, Parowoz 0.23, Pociąg 1.20, Rutzki 0.75, Starachowice 1.05, Zyrardow 5.80, Norowski 0.66, Synd. 1.30, Haberbusch & Schiele 4.55.

Danziger Börse vom 31. Oktober. (Amtlich.) London Schecks 25.21, holländ. Gulden 116—116.50, Berlin 123.792, deutsche Mark 123.785—124.105, 100 zł 69.35—69.85, 100 Rentenmark 143.37—144.87.

1 Gramm Feingold für den 1. und 2. November wurde auf 3.9744 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 253 vom 31. 10. 1925.) 1 Goldfrank gleich 1.1537 zł.

Berliner Börse.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 2. November, 12³⁰ Uhr. Mangels Anregungen ist die Börse wiederum sehr geschäftsstill bei unregelmäßiger, überwiegend aber etwas schwächerer Kursbildung, wobei die Veränderungen über 1% nach oben und unten kaum hinausgehen. Renten sind ebenfalls wenig verändert und teilweise etwas schwächer. Für russische Papiere zeigt sich im Freiverkehr wieder einiges Interesse.

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw. medio.

Effekten:	2. 11.	31. 10.		2. 11.	31. 10.
Harp. Bgb.	*102 ⁵ / ₈	*105 ³ / ₈	Görl. Wagg.	23½	22¼
Kattw. Bgb.	10.6	10¾	Rheinmet.	127	21¼
Laurahütte	85	34 ⁵ / ₈	Kahlbaum	89¼	—
Obshl. Eisenb.	*467	—	Schulth. Pt.	115½	—
Obshl. Ind.	*68	*37¾	Dtsch. Petr.	60¾	62
Dtsch. Kall.	22¼	—	Hapag	*80½	*67 ¹ / ₈
Höchst. Farbw.	116¾	117.6	Dtsch. Bk.	*101½	*105
A. E. G.	*92	*92 ⁵ / ₈	Dise. Com.	*102¼	*102½

Tendenz: still.

Devisen (Geldkurse)	2. 11.	31. 10.
Konstantinopel (1 £ t)	2.365	2.365
London (1 £)	20.321	20.324
Newyork (1 Dollar)	4.195	4.195
Rio de Janeiro (1 Milr.)	0.628	0.628
Amsterdam (100 hfl.)	168.80	168.79
Brüssel (100 Frs.)	19.02	19.02
Danzig (100 Gulden)	86.59	80.60
Helsingfors (100 Fm.)	10.555	10.55
Italien (100 Lire)	16.60	16.605
Jugoslawien (100 Dinar)	7.43	7.43
Kopenhagen (100 Kr.)	104.95	105.02
Oslo (100 Kr.)	85.59	85.74
Paris (100 Frs.)	17.66	17.62
Prag (100 Kc.)	12.425	12.42
Schweiz (100 Frs.)	80.80	80.84
Bulgarien (100 Leva)	3.035	3.035
Stockholm (100 Kr.)	112.24	112.29
Budapest (100 000 Kr.)	5.865	5.88
Wien (100 Schill.)	59.13	59.12

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 2. November 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Zloty.)

Weizen	22.20—23.20	Gerste	18.00—20.00
Roggen	15.25—16.25	Hafer	16.80—17.80
Weizenmehl (65% inkl. Säcke)	36.00—39.00	Felderbsen	21.00—22.00
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	25.50—26.50	Viktoriaerbsen	27.00—30.00
Roggenmehl (65% inkl. Säcke)	26.50—27.50	Weizenkleie	9.75—10.75
Braugerste prima	21.00—22.00	Roggenkleie	9.75—10.75
		EBkartoffeln	—
		Fabrikartoffeln	2.00—2.20

Die neue tschechische Notenbank. In der Tschechoslowakei wurde soeben die Zeichnung auf die Notenbankaktien ausgeschrieben und gleichzeitig in Newyork die erste Tranche der Anleihe von 25 Millionen Dollar, die für Notenbankzwecke aufgenommen ist, aufgelegt. Die neue Notenbank ist eine Aktiengesellschaft und erhält 12 Millionen Golddollarkapital, geteilt in 120 000 Aktien. Das Kapital kann auf 15 Millionen Dollar erhöht werden. Der Staat übernimmt ein Drittel des Kapitals. Die Bank erhält auf 15 Jahre das ausschließliche Recht, Banknoten ausgeben zu dürfen. Der Staat verzichtet für diese Zeit auf sein Recht, den Umlauf der Banknoten zu erhöhen. Die Bank wird verpflichtet werden, das Verhältnis der tschechischen Krone zu den Goldwährungen der fremden Staaten auf der Höhe der letzten zwei Jahre zu erhalten. Letzten Telegrammen zufolge, soll die Emission in Newyork einen vollen Erfolg gehabt haben.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

Bei

Bestellungen u. Einkäufen

sowie Einreichung von **Offerten**, die auf **Anzeigen** in unserer Zeitung gemacht werden, bitten wir unsere werten Leser, sich stets auf das „Posener Tageblatt“ zu beziehen.

Vereine, Veranstaltungen usw.

- Dienstag, 3. 11. Bachverein. Probe, Damen und Herren. um 7 1/2 Uhr.
Mittwoch, 4. 11. Bachverein. Sieder- und Klavier-Abend. Elise Daniel.
Mittwoch, 4. 11. Gemischter Chor Posen. 8 Uhr abends: Übungsstunde.
Mittwoch, 4. 11. Männerturnverein Posen. Von 1/8 bis 1/10: Übungsstunde der Damen-Abteilung.
Mittwoch, 4. 11. Evangel. Verein junger Männer: Besprechungsabend. 'Der Zionismus'.
Mittwoch, 4. 11. Evangelischer Verein junger Männer. Abends 7 1/2 Uhr: Kirchliche Woche. Frage 1.
Donnerstag, 5. 11. Evangelischer Verein junger Männer. Abends 8 Uhr: Singschlo.
Donnerstag, 5. 11. Radfahrerverein Poznań. Abends 8 Uhr: Übungsstunde.
Donnerstag, 5. 11. Verein deutscher Sänger: Übungsstunde. Ausnahmeweise im Konfirmandenjaare der St. Pauli-gemeinde abends 8 1/4 Uhr pünktlich.
Freitag, 6. 11. Männerturnverein Posen. Von 1/8 bis 1/10 Uhr Übungsstunde für Männer und von 7-8 Uhr Übung der Jugendabteilung.
Sonntag, 7. 11. Verein deutscher Sänger: Feier des 27. Stiftungsfestes.
Sonntag, 7. 11. Evangelischer Verein junger Männer. Abends 7 Uhr: Turnen. 8 Uhr: Wochenschlußandacht.

Aus dem Gerichtssaal.

2. Posen, 24. Oktober. Der Vorsitzende des Vereins der Restaurateure, Roman Antoniewicz, stand gestern vor der 2. Strafkammer wegen Beleidigung der Regierung. Anlässlich der Einführung des Spiritusmonopols fand am 8. Januar hier

eine Versammlung der Restaurateure statt, die eine scharfe Entschliebung annahm. In einer Stelle der Entschliebung erklarte der öffentliche Ankläger eine Beleidigung der Regierung. Das Gericht sprach jedoch den Angeklagten frei.

* Lobz, 29. Oktober. Vor dem Militärgericht hatte sich der Leutnant Gabriel Dobrzański zu verantworten, weil er trotz Verbots der Militärbehörde die Ehe einging. Vor längerer Zeit hatte Dobrzański ein Gesuch eingereicht, in dem er die vorgesezte Behörde ersuchte, ihm zu gestatten, die Ehe mit einer gewissen J. K. einzugehen. Das Gesuch wurde wegen der Jugendlichkeit des Leutnants abschlägig beschieden. Dobrzański fuhr nach Czestochau und ließ sich dort trauen, wobei er sich als Staatsbeamter ausgab. Vor Gericht bestritt er sein Vorgehen. Er wurde zu 6 Wochen und einem Tage Festungshaft verurteilt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Auskünfte werden anderen Lesern gegen Einzahlung der Belegausgabe unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarkte zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.
Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12-1 1/2 Uhr.
S. G. in R. Ihre Frage muß so lange unbeantwortet bleiben bis Sie unsere Bedingung wegen Einzahlung eines Briefumschlages mit Freimarkte erfüllt haben.
S. Pfl. in N. Gewöhnliche Darlehnsforderungen sind nach § 11 der polnischen Aufwertungsverordnung mit 10 Prozent aufzuzuwerten. Im Januar 1920 entsprachen 19 polnische Mark einem Loty; mithin waren 20 000 poln. Mark = rd. 1053 z. Diese sind mit 105,30 z aufzuwerten. An Zinsen ist der verabredete Satz zu zahlen. Die Berechnung von Zins auf Zins lehnen wir ab. Briefliche Auskünfte erteilen wir im allgemeinen nicht.
S. S. B. 1. Da Sie die Ware nicht bestellt hatten, waren Sie zur Annahme des Pakets nicht verpflichtet. 2. Das können Sie nicht. 3. Das kommt ganz auf die gerichtliche Entscheidung an. N. S. Die Zinszahlung für aufgewertete Hypotheken hat in Deutschland am 1. Januar 1925 begonnen.

Radiofakender.

- Rundfunkprogramm für Dienstag, 3. November.
Berlin, 505 Meter. Abends 8.30 Uhr. Sendespiele: 'Das Mädchen von Elzondo', Oper in einem Teil von J. Offenbach. Abends 9.30 Uhr: Rezitationen.
Breslau, 418 Meter. Abends 8.30 Uhr: Tonkunst und Dichtung der Nationen. 1. Die Schweiz.
Königsberg, 463 Meter. Abends 8.10 Uhr: 'Der Freischütz', Oper von E. M. v. Weber.
London, 365 Meter. Abends 8.30-9 Uhr: Aufführung einer Bachschen Kantate.
Wien 530 Meter. Abends 8.15 Uhr: Orchesterkonzert.
Rundfunkprogramm für Mittwoch, 4. November.
Berlin, 505 Meter. Abends 8.30 Uhr: Das Oratorium. Abends 9 Uhr: 'Das Lied von der Glocke', komponiert von Romberg.
Breslau, 418 Meter. Abends 8.30 Uhr: Kammermusikabend.
Münster, 410 Meter. Abends 9 Uhr: Felix Mendelssohn.
Rom 425 Meter. Abends 8.40 Uhr: Konzert.
Zürich, 515 Meter. Abends 8.40 Uhr: Italienischer Abend.

Geschäftliche Mitteilungen.

= Fußtrante verweisen wir auf die Anzeige in der heutigen Ausgabe des Fußspezialisten Dr. Scholl aus London.

Fortwährend werden noch Bestellungen für das 'Posener Tageblatt' von den Postämtern, unseren Agenturen und in der Geschäftsstelle, Poznań, Tiergartenstraße 6 entgegengenommen

Die beste Bezugsquelle für verzinkte Drahtgeflechte. Preisliste gratis. Alexander Maennel, Nowy Tomysl 3.
Fensterglas aller Stärken, Garten- und Dachglas, Schaufensterscheiben, Spiegel, auch gerahmte. empfiehlt billigst.
Wielkopolska Hurtownia Szkla Sp. Akc. Tel. 55-59. Poznań, Półwiejska 9. Tel. 55-59. Eigene Spiegelfabrik und Glasschleiferol.

Unsere Annoncen-Expedition nimmt alle für auswärtige Zeitungen und Zeitschriften bestimmten Anzeigen entgegen und vermittelt diese ohne Kostenzuschlag zu Originalpreisen.
Drukarnia Concordia Sp. Akc. (fr. Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.) POZNAŃ, ulica Zwierzyniecka 6.

Arbeitsmarkt Zum baldigen Antritt gesucht evangelische, musikal. Lehrerin mit poln. Unterrichtsbescheinigung für 3 Kinder. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche erbeten an Frau L. Ehlert, Rittergut Wery, bei Drzyeim, pow. Swiecie (Pommern).

Gesucht z. 1. Januar 1926 deutschen Deputanten mit zwei Hofgägern. Viehstall, Melken von 6 Kühen, muß übernommen werden. Restgut Zielomischel, Kreis Meseritz.
Stellengejuche. Älterer Brennereiverwalter sucht Vertrauensstellung in Horden- u. Stärkefabrik. vertraut. Gesl. Off. um N. 1603 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Selbständ. älterer Kaufmann poln. Staatsb. deutscher Nationalität, Mitte der 40er, volle Arbeitskraft, repräsentabel, mit lebensw. Umgangsf., dabei energisch u. zielbew. groß. Betriebs- und Werbeorganisator, mit reichen Erf. in allen Bez. des Geschäfts., viel gereist, mit den hiesigen Verhältnissen auf das Beste vertraut, sucht gelegentlich selbständ., verantwortl. Vertrauensp., Filiale od. Reiseposten für gr. Untern. d. Maschinen- od. Werkzeugbr., techn. Artikel oder dergleichen zu übernehmen. Prima Referenzen. Angebote unter 1628 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Suche für mein deutsches Hausmädchen, das ich in jeder Weise empfehlen kann. Stellung. Frau von Jouanne, Chorzew, pow. Pleszew.

Gutssekretärin, mit Buchführung vertraut, der polnischen u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, la Zeugnisse, sucht per sofort Stellung. Gesl. Ang. u. 1247 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

! Verlängert! Infolge starker Inanspruchnahme verlängert der Fußspezialist von Dr. SCHOLL's Institut aus LONDON seine Anwesenheit in Poznań bis 4. November und erteilt im Magazin W. A. KASPROWICZ, Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 36, kostenlose Beratung. Allen Fußleidenden bringt sofortige Linderung die Anwendung von Dr. SCHOLL's Präparaten.

Sudetendeutsche Tages-Zeitung Führendes Blatt des 3 1/2 Millionen starken sudetendeutschen Volkes. Bestes Anzeigenorgan mit hoher Auflage und großem Verbreitungsgebiet. Billigste Tages-Zeitung welche die Interessen des Deutschtums in der Tschechoslowakei kräftigst vertritt. Verwaltung: Teischn a. Elbe, Marktplatz. Geschäftsstelle: Prag I, Alstädter-Ring 29.

Wir reparieren Ihre Schreibmaschinen, Paginiermaschinen, Kontrollkassen sowie Büro-Maschinen aller Art. Drukarnia Concordia Sp. Akc. Abteilung: Maschinen-Reparatur. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Gärtner, Cleve! 26 Jahre alt, verheiratet, katholisch, strebsam und zuverlässig, in allen Zweigen seines Berufes bewandert, sowie auch in Dienstdienst. Sucht wegen Wohnungsmangels in jetziger Stellung um 1. 1. 26. od. später selbständ. Stellung in Herrschafts- oder Schlossgärtnerei. Gute Zugn. Neben zu Diensten. Gesl. Off. erb. an W. Matysik, Dom. Grodzisko n. / Proсна p. Pleszew.
Junges, gebildetes Mädchen aus besserem Hause wünscht Au nahme auf einem größeren Gut als Hausdame zwecks Erlernung der Wirtschaft. Angeb. unter St. 1610 an die Geschäftsst. dieses Blattes.
Suche selbst. Stellung als Hausd. od. Wirtschaftlerin von bald oder später in kleinerem Stadt- oder Landhaushalt. Bin evgl., 30 Jahre alt, aus guter Fam. mußl. vertrauenswürdig. In allen häusl. Arbeiten sowie in feiner und bürgerl. Küche und Glanzplätzen erfahren. Gute Zeugnisse vorhand. Gehalt 50 z monatl. Ang. u. T. 1515 an die Geschäftsst. d. Bl.

Alle Familien-Anzeigen Verlobungen, Vermählungen, Geburten, Trauertalle im Posener Tageblatt werden in der Stadt Posen, sowie in der ehemal. Provinz Posen u. darüber hinaus, auch im Deutschen Reich gelesen.
an das Postamt wenden, welches die Zustellung der Zeitung an dem Wohnorte des Lesers zuletzt bewirkt hat. Nur im Falle, daß das Postamt versagt, den Reklamationen wegen nicht pünktlicher Dieerung nachzukommen, bitten wir eine Beschwerde an die Geschäftsstelle in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 zu richten. Das 'Posener Tageblatt' kann zu jederzeit bestellt werden.

Plakate und Etiquettes fertigt nach eigenen Motiven in Buchdruck und Lithographie prompt und preiswert an die Kunstanstalt. Drukarnia Concordia Sp. Akc. (früher Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.) Poznań, Zwierzyniecka 6.
LASTAUTO, 4 bis 5 t, gebraucht, aber sehr gut erhalten, gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. F. Rosanowski, Adlermühle, Grudziądz.

Kümmel gibt ab Landw. Großhandels-gesellschaft m. b. H. Grudziądz.
Wieder eingetroffen. Bedjel- u. Schemkrecht für die Republik Polen. Preis 2 Loty. Bei direkter Bestellung mit Portozuschlag. Verlanbuchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Zeitungsbezieher, welche unser Blatt durch die Post erhalten, müssen bei Unregelmäßigkeiten in der Zustellung oder bei einer Übersiedlung nach einem anderen Ort, überhaupt in allen Angelegenheiten, die den Bezug betreffen, sich stets

Um die Räumung Kölns.

„Die technischen Voraussetzungen erfüllt.“

Die „Kölnische Zeitung“ erfährt:

London, 31. Oktober. Zur Frage der Räumung Kölns erfahren wir, die Verbündeten seien übereingekommen, daß die Räumung nicht als ein politischer Schritt zu gelten habe, um etwa die Lage der deutschen Regierung in ihren inneren Schwierigkeiten zu erleichtern. Die Verbündeten seien vielmehr übereinstimmend der Ansicht, daß es der größte Fehler wäre, die Räumung unter diesen Gesichtspunkt zu stellen, da die deutschen Nationalisten dadurch nur ermutigt würden, weitere Erpressungsversuche vorzunehmen. Die Räumung werde demnach nur erfolgen, weil die technische Voraussetzung der Entwaffnung Deutschlands nunmehr erfüllt sei. Der endgültige Bescheid des Versailler Ausschusses stehe zwar noch aus, aber aus der Tatsache, daß die Verbündeten sich geeinigt hätten, keine weiteren Forderungen an Deutschland zu stellen, gehe mit genügender Deutlichkeit hervor, daß der Bericht des Vorkommandos günstig ausgefallen sei und die Räumung demgemäß angeordnet werden könne. Eine entsprechende Benachrichtigung der Berliner Regierung werde noch vor dem 1. Dezember erfolgen, und die Räumung solle möglichst schnell vollzogen werden. Man wiederholte aber nochmals, daß es sich bei alledem nur um eine technische Angelegenheit handle, und daß die Verbündeten sich von keinerlei Erwägungen anderer Art beeinflussen ließen.

Die Enthüllung des Ebert-Denkmal in Heidelberg.

Auf dem Heidelberger Bergfriedhof fand heute vormittag 11 Uhr die feierliche Übergabe des von der Reichsregierung dem verstorbenen Reichspräsidenten Ebert errichteten Grabdenkmals an die Stadt Heidelberg statt. Die Reichsregierung war bei dieser Gedenkfeier vertreten durch Reichswehrminister Dr. Gessler, Reichsarbeitsminister Dr. Brauns und Staatssekretär Dr. Meißner, der Reichstag durch den Vizepräsidenten Dr. Meißner, die Preussische Staatsregierung durch den Ministerpräsidenten Braun, die Badische Landesregierung durch Innenminister Kemmle, Justizminister Trunk, Finanzminister Dr. Köhler und Staatsrat Marun.

Nach einem einleitenden Musikstück des Städtischen Chors hielt Reichswehrminister Dr. Gessler folgende Ansprache:

„Namens und im Auftrage der Reichsregierung habe ich die Ehre, Ihnen, Herr Oberbürgermeister, in die Obhut der Stadt Heidelberg das Grabdenkmal zu übergeben, das die Reichsregierung dem ersten Präsidenten der deutschen Republik errichtet hat. Es ist kein Denkmal im dem Sinne, was man sonst darunter versteht. An diesem anderen Denkmal arbeitet ernst und unbestechlich die Geschichte, ohne unseren Auftrag; aber wir sind der festen Überzeugung, daß, wenn einmal die Gerüste abgenommen und der Staub verfliegen ist, es uns mächtig und stark den Mann zeigen wird, der einst in den Tagen der tiefsten Not an Deutschland nicht verzweifelte, sondern mit seinem Leib den Riß zwischen der alten und neuen Welt deckte. Bis dahin werden alle, die mit ihm gearbeitet haben, in für die Wiederaufrichtung unseres Vaterlandes, sein Denkmal in ihrem Herzen tragen. Dieses Grabmal aber möge auf diesem herrlichen Friedhof stehen als Zeichen unserer Dankbarkeit und Verehrung. Schlicht und klar, wie es dem Wesen des Toten entspricht, möge es noch spätem Geschlechtern künden, daß sich hier der Wunsch Friedrich Eberts erfüllt hat, nach den Mühen und Mühen eines arbeitsreichen Lebens in Heidelberg, der geliebten Heimat, deren treuer Sohn er war, die letzte Ruhe zu finden. Und die Namen seiner für das Vaterland gefallenen Söhne mögen es allen, die das Grab besuchen, erzählen, daß ihm von den Bitternissen unserer Zeit nichts erspart geblieben ist. Zum Zeichen unserer steten Verehrung lege ich diesen Kranz namens des Herrn Reichspräsidenten und der Reichsregierung an sein Grabmal nieder.“

Der Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg, Walz, erwiderte darauf u. a.:

„Der Platz, an dem der erste Reichspräsident ruht, vereinigt in sich alle Schönheiten unseres unergieblichen Friedhofes. Wer herantritt an diese Grabstätte, der wird von dem Zauber erfasst, der sich über diese Bergabhänge ausbreitet. Wer hier weilt, kann der sich milden, versöhnlichen Stimmung nicht entziehen, die von diesem stillen romantischen Ort hier ausgeht, und diese Stimmung, sie entspricht so ganz dem Wesen des Mannes, der hier ruht, dem dieser Denkstein gewidmet ist, und der sein mildes versöhnliches Wesen in den schwersten Jahren unserer deutschen Geschichte in Sturm und Drang, in Not und Glanz im Dienst des ganzen deutschen Volkes hingegen hat. Die Stätte, an der er ruht, die nun durch die Fürsorge des Reichs eine künstlerische Ausgestaltung erfahren hat, ist zum Wallfahrtsort für viele geworden, die aus deutschen Landen und von auswärts, auch jenseits der Meere hierhergekommen sind. Sie wird es in erhöhtem Maß sein, nachdem hier zu seinen Ehren ein Denkmal errichtet worden ist. Ich wiederhole mein Versprechen: Wir Heidelberger wollen das Denkmal hüten und pflegen, und zum Zeichen dessen lege ich diesen Kranz hier nieder in treuem Gedenken an den Toten, der ein Sohn unserer Stadt war.“

Die Feier am Grabe, die durch zahlreiche Banner studentischer Korporationen, vieler Sport- und Turnvereine und des Reichsbanners wirkungsvoll unternommen war, nahm einen sehr würdigen Verlauf. Die Gattin des verstorbenen Reichspräsidenten erschien mit ihren beiden Söhnen. Unter den sonstigen Kranzspendern fielen besonders die Kränze des Reichspräsidenten und der Reichsregierung auf. Ein Gesangchor schloß die Feier ab.

Das von Peter Behrens entworfene Grabmal besteht aus einem schlichten Sarkophag, der an den Ecken vier Reichsadler und an der Langseite die Inschrift: Friedrich Ebert trägt. Auf der Rückseite des Sarkophags, der aus grauem Muschelkalk besteht, steht der Leitspruch des Präsidenten: „Des Volkes Wohl ist meiner Arbeit Ziel.“ Neben dem Sarkophag, der erhöht ist und zu dem einige von Wägen flankierte Treppentufen hinaufführen, liegen beiderseits Gedenksteine für die im Kriege gefallenen beiden Söhne des verstorbenen Reichspräsidenten.

Der Nachfolger Trozkis gestorben.

Aus Moskau kommt die Meldung: Heute früh im Morgengrauen verschied der Volkskommissar für Krieg und Marine, Präsident des obersten Kriegs- und Revolutionrates, Michail Frunse.

Mit diesem Tod, der ganz unerwartet in die Kasse der Sowjetkommunisten hineingreift, wird eine Frage aufgerollt, die zu schwersten innerpolitischen Konflikten führen kann. Gerade der Posten Frunses war noch vor kurzer Zeit heiß umstritten, denn die Trozki-Anhänger waren stark genug, ihren Mann zu stützen, und viele sehr pessimistische Stimmen glaubten wieder an das Ausflammen des Bürgerkrieges. Der Tod des Nachfolgers von Trozki bringt neue Konflikte in die bolschewistischen Reihen, deren Folgen noch niemand übersehen kann.

Michail Frunse, ein Bauernsprößling, war erst vierzig Jahre alt, da der Tod in seines Schicksals Zeichen griff und in der Armeemar er populär genug, um Trozkis Rivale zu sein. Frunse war

In Erwartung der französischen Regierungserklärung.

Sechs Interpellationen.

Paris, 2. November. (N.) Ministerpräsident Painlevé hat den gestrigen Tag zur Ausarbeitung der Regierungserklärung benutzt. Am Nachmittag hatte der Ministerpräsident eine Zusammenkunft mit den verschiedenen Vertretern, denen er Aufschlüsse über das Programm der Regierung gab. Heute vormittag tritt der Kabinettsrat zusammen, der den Text der Erklärung erörtern wird. Der endgültige Wortlaut wird heute nachmittag unter Leitung des Ministerrates vorgelegt werden. Im Anschluß daran hat Painlevé eine letzte entscheidende Aussprache mit der Abordnung der sozialistischen Parlamentsgruppe vorgehen. Die Morgenblätter melden, daß Painlevé bei dieser Gelegenheit den Sozialisten den Text der Regierungserklärung zur Kenntnisnahme unterbreiten wird.

Es ist nach der jetzigen Lage als sicher anzunehmen, daß Painlevé in der ersten Kammer Sitzung die allgemeine Erörterung der Finanzlage und der von ihm eingebrachten Finanzvorschläge

fordern wird. Gleichzeitig, vielleicht aber schon vorher, dürfte in der Kammer die nach der Bildung eines neuen Kabinetts unvermeidliche große politische Aussprache stattfinden. Sechs Interpellationen sind bereits eingebracht, davon fünf in der Kammer und eine im Senat. Wenn auch drei davon sich auf die Lage in Syrien beziehen, so ist doch anzunehmen, daß die Regierung die Gelegenheit benutzen wird, ihre gesamte Politik zu erläutern. In allen Fragen, wie Wahlreform, einjährige Militärdienstzeit usw., scheint zwischen den Linksräumen völlige Einigkeit zu herrschen. Dagegen muß hinsichtlich der zu ergreifenden Finanzmaßnahmen, also gerade der wichtigsten Frage, erst noch die einigende Formel gefunden werden. Man befürchtet, daß bei dieser Gelegenheit die Freunde Caillaux, die bis in die radikalsozialistischen Reihen, also bis in die eigentliche Regierungspartei hineinreichen, sich zum Wort melden werden.

Zur Haltung der Deutschnationalen.

Gegen Locarno.

In den Erklärungen der deutschnationalen Parteileitung, deren eine als Antwort auf die Lutherrede in Essen gilt, bemüht sich die Partei festzustellen, daß sie unter keinen Umständen dem Vertrag von Locarno zustimmen würde.

Gegen diese Erklärung der Deutschnationalen veröffentlicht die Reichsregierung durch das W. L. B. folgende Gegenerklärung:

„Die in letzter Zeit von den Organen der Deutschnationalen Volkspartei veröffentlichten Beschlüsse, insbesondere die in der heutigen Morgenpresse erschienene Erklärung des deutschnationalen Parteivorstandes über die Konferenz von Locarno, enthalten über die bisherige Stellungnahme des Reichskabinetts zu den Sicherheitsverhandlungen, über das Verhalten der beiden deutschen Delegierten, sowie über den Inhalt der in Locarno paraphierten Vertragsentwürfe selbst eine Reihe von Angaben, die sich mit den Tatsachen nicht decken. Die Reichsregierung hält es mit den deutschen Interessen nicht vereinbar, in einem Augenblick, wo die internationalen Verhandlungen über einen wesentlichen Teil der in Locarno erörterten Fragen noch im vollen Gange sind, das gesamte in Betracht kommende Material der Öffentlichkeit preiszugeben. Sie muß sich deshalb einstweilen darauf beschränken, gegenüber den Auslassungen der Deutschnationalen Volkspartei folgende Tatsachen festzustellen:

Es folgen dann in der obigen Regierungserklärung die einzelnen Punkte, welche das Verhalten der deutschen Delegation in Locarno besonders begründen.

Unter 2. wird dort gesagt: Die deutschen Delegierten sind während der Verhandlungen in Locarno in keinem Punkte von den

schon in den Jahren von 1905—1917 ein „zuverlässiger Revolutionär“. Während des Weltkriegs ging er die militärische Laufbahn mit harter Konsequenz. Nach der Revolution 1917 kam er an alle Fronten der Westfront — gegen Koltchak, Wrangel. Er hat erfolgreich seine Kommandos geführt und das Vertrauen der Sowjets floß ihm nur so zu. Nach seinem großen Sieg über die Wrangelarmee erhielt er den Oberbefehl über die ganze Südfront des roten Heeres.

Frunse war aber eine große Gefahr für den Frieden in Westeuropa, denn er wünschte sich, es zu erleben (in seinen großen Reden hat er es oft genug geäußert), noch einmal ein Westeuropa zu ziehen. Er war Sohn eines Befehls und ihn begeisterte stets der Gedanke, Rumänien mit Waffengewalt zu demütigen, um Bessarabien zu nehmen. Und das andere Objekt seines Hasses war die Republik Polen, weil hier mit Rumänien ein Militärbündnis besteht. Und darum ist es so merkwürdig das Zusammenstreffen zwischen der Reife Tschischerins nach Warschau und der großen Kriegsgestalt Frunse. Während Tschischerin die Friedensschalme blies, schlug Frunse mit wuchtigen Tritten den Takt mit seinem Säbel.

Den Sowjets, die ein solches Doppelspiel lieben, wird es schwer fallen, einen Ersatzmann zu finden. Sein Stellvertreter ist der Kriegskommissar Unschlicht, und dieser ist wieder das Bindeglied zwischen der Tscheka und dem roten Heer. Es war immer das Bestreben, diese beiden gewaltigen Terrorbewegungen zu verschmelzen. Tscheka und rote Armee in einer Hand zu vereinen, bis jetzt gelang es noch nicht. Man hat früher schon an Djerzinski gedacht, den gewaltigsten Tyrannen der Sowjetrepublik, vielleicht wird auch seine Person wieder in den Vordergrund treten, obwohl auch er schon schwach geworden ist im Dienst der Sowjets und der Tscheka.

Im Laufe des Monats Dezember tritt der kommunistische Parteitag wieder zusammen, der Sowjetkongreß — und von hier aus wird wohl die Frage der Neubestimmung des Kriegskommissars geregelt werden. Alle Vermutungen sind heute haltlos, denn die herrschende kommunistische Partei bestimmt den neuen Mann, der wieder an der Spitze einer Macht steht, die sobald gewiß kein Instrument des Friedens sein wird.

Persien will Republik werden.

Paris, 31. Oktober. Aus Teheran wird gemeldet, daß der Schah von Persien entthront ist. Eine provisorische Regierung ist unter der Präsidentschaft des bisherigen Ministerpräsidenten Reza Khan gebildet worden.

Paris, 31. Oktober. Aus Teheran wird gemeldet, daß allem Anschein nach in Persien ein Staatsreich vorbereitet wird. Die Feinde des Schahs wollen versuchen, die Dynastie zu stürzen und die Republik zu proklamieren. Die zu einer Sondertagung einberufene Kammer hat sich sofort wieder vertagt, weil die Abgeordneten sich bedroht fühlten. Vor dem Kammergebäude wurden mehrere Schüsse abgegeben.

KINO APOLLO

Vom 30. 10. — 5. 11. 25. Vom 30. 10. — 5. 11. 25.

4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 Uhr

Stimmen der Selbstmörder (Die Seelen im Weltall).

Der Regisseur Cecil B. de Mille enthüllt die Geheimnisse über das Fortleben nach dem Tode.

Vorverkauf von 12—2

Amerika und die Schuldnerstaaten.

Coolidges Haltung.

London, 2. November. Der Washingtoner Korrespondent der „Morningpost“ meldet: Anlässlich des Eintreffens der italienischen Schuldenkommission besagen Nachrichten aus sehr guter Quelle, daß Coolidge den starken Kredit dazu benutze, um die Schraube gegenüber Frankreich, Italien und anderen Schuldnerstaaten immer fester anzuziehen. Er habe die Bankiers verständigt, daß er Darlehen nicht nur an die Regierungen, sondern auch an Gemeinden und Privatpersonen in Ländern, die den Verpflichtungen nicht nachkommen sind, nicht billige.

Aus anderen Ländern.

Der mexikanisch-holländische Freundschafts- und Handelsvertrag gekündigt.

Der am 22. September 1897 geschlossene Vertrag zwischen Mexiko und Holland wurde zum 15. Oktober 1926 gekündigt. Der Vertrag wird somit am 15. Oktober 1926 außer Kraft treten.

Eisenbahnunglück bei Paris.

In Cain bei Paris entgleiste gestern nachmittag ein Schnellzug. Die Lokomotive stürzte die tiefe Böschung hinab. Drei Personenwagen wurden zertrümmert. Zahlreiche Personen erlitten zum Teil sehr schwere Verletzungen. Sämtliche Fahrgäste eines Abteils erster Klasse wurden mit gebrochenen Beinen aufgefunden.

Immer noch Unruhe in Marokko.

Die „Times“ berichten aus Tanger, es werde aus Rabat gemeldet, daß infolge von Transportchwierigkeiten und wegen der Schwierigkeiten der Truppenversorgung eine große Zahl französischer Truppen von der Front zurückgezogen und in Fes, Rabat und anderen Städten des französischen Protektorats überwintern werde. Infolge der dauernden Beschickung Tetuans durch die Artillerie, die nur wenig Erfolg habe, verlassen zahlreiche Einwohner die Stadt. Die meinten begeben sich nach Tanger und Ceuta. Da es den spanischen Luftstreitkräften bisher nicht gelungen ist, die Misgeschicke zum Schweigen zu bringen, wird eine Expedition vorbereitet, um sie zu erobern. Zu diesem Zweck werden Truppen aus Alhucemas zurückberufen.

Eine chinesische Universität in Moskau.

Moskau, 2. November. Nach Meldung der Sowjet-Telegraphen-Agentur. Anfang Dezember wird hier eine chinesische Universität eröffnet, die den Namen Sun Yat-sens tragen und 250 Chinesen aufnehmen wird. Eine hier unter dem Vorsitz Joffes gegründete Gesellschaft zur Förderung der Sun Yat-sen-Universität sowie russische und chinesische öffentliche und gewerkschaftliche Organisationen gewähren der Universität ihre moralische und materielle Unterstützung. Zum Rektor der Universität ist Nadel gewählt worden. Dieser erklärte Pressevertretern, die Tätigkeit der Universität werde einen streng wissenschaftlichen Charakter tragen und namentlich den Sozialwissenschaften und der Volkswirtschaft gewidmet sein. Zum Unterschied von den in China bestehenden ausländischen Schulen werde keine Propaganda betrieben werden.

Letzte Meldungen.

Damaskus von den Druzen umzingelt.

Paris, 2. November. (N.) Nach telegraphischen Meldungen aus Alexandrien haben die Druzen Damaskus vollkommen umstellt.

Ein englischer Dampfer gestrandet.

Aus Holland wird gemeldet: Ein auf der Reise von Newcastle nach Rotterdam sich befindender englischer 16 050 Tonnen Dampfer ist drei Meilen von Scheveningen gestrandet.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Straß; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeher; für Handel und Wirtschaft: Guido Waehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Straß; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“, Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., jänlich in Poznań.

J. KADLER vormals: O. DÜMKE POZNAŃ, ul. Franciszka Ratajczaka 36

Telephon 3500

Möbelfabrik
empfehl

(Eingang durch den Hof)

Speise-, Herren-, Schlaf- u. Fremden-Zimmer
Küchen-Einrichtungen. Einzelmöbel jeder Art.

KLUBMÖBEL in Gobelin und echt Leder
in anerkannt bester Verarbeitung.
Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen.
Um- und Aufpolsterung aller Art Polstermöbel.

Achtung! Seltenes Angebot!
Das beste Weihnachtsgeschenk!
Dekam-Oelgemälde in recht großer Auswahl
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
(15% Preisermäßigung).
Besichtigung ohne Kaufzwang 8 Tage lang,
ab Sonntag, den 1. November 1925,
bis Sonntag, den 8. November 1925.
Täglich geöffnet:
von früh 9 Uhr bis abends 7 Uhr.
Für Wiederverkäufer besondere Preise.
Poeztowa 31a, I. Stock links.
Achtung! Seltenes Angebot!

Das Unglück der Arbeitslosigkeit und der Reduzierungen wird immer größer!

Kaufe kein ausländisches Schuhwerk, denn jedes Paar entzieht einer polnischen Arbeiterfamilie den Unterhalt.

100 000 Paar haben wir hergestellt

unserer Abnehmer haben sich davon überzeugt, daß die Schuhe für Männer **Goodyear Welt-Marke**

in der Qualität den ausländischen gleicht und im Preise konkurrenzlos ist.

Unsere Schuhe sind zu einheitlichen Fabrikpreisen:

Złoty 24,80, 26,80, Lackschuhe 32,80
in folgenden Geschäften erhältlich:

Poznań:

Fr. Rogoziński i Ska., WI. Struska, A. Elbanowski i Ska.,
Stary Rynek 64. Ratajczaka 34. 27 go Grudnia 10.
Centrala Obuwia, M. Eckert,
Kramarska 19/20. Kraszewskiego 5.

Bydgoszcz:

A. Przybylski, Gdańska 16. Fr. Wiśniewski, Mostowa 7.
Fr. Rogoziński i Ska., Jagiellońska 65/66 (Ecke Plac Teatralny).

Gniezno:

A. Lipnowski, B. Chrobrego 38.

Toruń:

J. Konieczny, Szeroka 13/15

POSENER BACHVEREIN.
Mittwoch, den 4. November, abends 8 Uhr
im großen Saale des Ev. Vereinshauses:
Lieder- u. Klavier-Abend.

Frau Else Daniel, Sissa (Gesang).
Fräulein Marga Henatsch, Berlin (Klavier).
Eintrittsausweise für 5, 3, 1 1/2 zł in der Ev. Vereinsbuchhandlung. Texte 50 Groschen.

Posener Bachverein.

Montag, den 9. 11. nachm. 6 1/4 Uhr
in der Kreuzkirche:

Volkslieder

für gemischten Chor, Männerchor, Frauenchor
mit Hörnern und Harfe,
von Isaak, Eccard, Friederici, Hegar,
Bruch, Humperdinck, Brahms, Kretschmar,
Hausegger, H. Wolf, R. Wagner.
Eintrittskarten für 5, 3, 1 1/2 zł
i. d. Evangl. Vereinsbuchhandlung.

ERDMANN KUNTZE

Schneidemeister Poznań, ul. Nowa 1, I. Etage

Anfertigung vornehmster
Herren- u. Damen-Moden

Malereien modernsten Stils auf Kleider u. Schals werden angenommen.	Lager in prima englischen u. deutschen Stoffen.	Moderne Frack-Anzüge zum verleihen.
---	---	-------------------------------------

Delivered Stoffe werden zu erstklassiger Verarbeitung angenommen.

Korsetts u. Büstenhalter
Maßatelier
Große Auswahl Billige Preise!
S. Kaczmarek, Poznań,
ul. 27. Grudnia 20.

Nur bei **Schmidt**
kaufen Sie für wenig Geld
Anzüge, Mäntel, Hosen, Trikotsagen
und Arbeiterkleidung.
Bekannteste niedrigste Preise!
W. Schmidt, ulica Zamkowa 4 (Ecke).
Bazar taniej odzieży.

Wieder vorrätig
Zeitungs-Makulatur
5 Kilo 2 Złoty.
Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Infolge von Riesen-Vorräten verkaufe
vom 1. bis 15. November:

farbige Paletots eigener Fabrikation
zu Fabrikpreisen

Backfisch-Paletots	schon von	15 zł
Ulster	" "	20 "
Paletots, dunkelblau	" "	30 "
Paletots, tiefer Flauseh	" "	40 "
Paletots, Affenhaut	" "	50 "
Paletots mit Pelzbesatz	" "	55 "

Ausserdem zu herabgesetzten Preisen:

Jacken-Kleider	schon von	25 "
Plüsch-Paletots	" "	120 "
Kleider	" "	20 "
Röcke	" "	7 "
Blusen	" "	4 "
Strickjacken	" "	10 "

Kinder-Paletots **Kinder-Kleider**
sehr preiswert

M. MALINOWSKI
Damen-Konfektion-Fabrik
Poznań, Stary Rynek 57.

Von Polen nach Deutschland führen wir ständig
Möbeltransporte
aus. Kostenanschläge bereitwilligst.
Breslauer Paketfahrt-Gesellschaft, Breslau II.

Verpachtung!
Sämtl. sehr große Lager-, Speicher-, Keller-,
Fabrik-, Büro- ufm. Räume mein. Grundstücke
Bydgoszcz, Św. Trójcy 4,
in denen seit Jahrzehnten Kolonialwaren-Groß-
handel und Speisefett-Fabrik betrieben wurde,
sind ab 1. 1. 1926 neu zu verpachten. Anfragen an
Albert Knopf, Danzig, Gralathstr. 5a.

Sauerkraut 100 kg. 7 Złoty.
vorjähriges Sauerkraut
von tadellosem Geschmack, 100 kg 3 zł (in Leihfässern).
frisches Kraut, 100 kg 2 zł, frei Waggon
Dominium Kotowiecko, pow. Wleszew.

Neu! Vorrätig. Neu!
Sofort lieferbar:
Landwirt. Kalender für Polen
für das Jahr
1926
mit zahlreichen Illustrationen
Quartformat 176 Seiten stark.
Preis 2,40 zł.
Nach auswärts mit Portozuschlag.
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Ausschneiden! Ausschneiden!
Postbestellung.
An das Postamt in
Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für die Monate
November und Dezember 1925
Name
Wohnort
Postanstalt
Straße

Wer erteilt in den Abendstunden
Stenographie-Unterricht?
Gefl. Offerten mit Preis unt. 1814 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.
Seit 83 Jahren erfolgt
Eintruf und Ausführung
von
Wohn- und
Wirtschaftsbauten
in
Stadt und Land
durch
W. Gutsche
Grodzisk-Poznań 363
(früher Grätz-Posen).

Ein ordentlicher Schulkun-
ge von außerhalb findet Kost und
Logis bei einf., anständ. Fam.
Zu erf. b. Grabowski, Rom.
Szymańskiego 2.
Zur Aufklärung!
Den 27. 10. 25 abends 6 Uhr
waren Diebe in meinem Laden
und raubten mir die Ladenschlüssel.
Durch meine Hilfe wurde die Diebe
verscheucht.
I. Streitz, Poznań,
Podgórna 10.
Den werten Bestellern zur
Mitteilung, daß das
Wüßlein-Sonderheft
„Katte Küche“
beim Verleger vergriffen ist
u. später erst gelief. werd. kann.
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia
Sp. Ake.
Poznan, ul. Zwierzyniecka 6.

2,1 Zwergteckelweipen
sind abgegeben, Preis einschl.
Porto und Verpackung 40 zł.
Anfragen zu richten unter
N. 1624 a. d. Geschäftsfl. d. Bl.
Wohnungen
Elegant möbliertes Balkon-
zimmer zu vermieten für Herrn
od. Dame Czajka, Poznań,
ul. Zupańskiego 3, II. Etage.
Möbl. Zimmer an zwei
Herren oder Damen von so-
fort zu vermieten **Poznań,**
Dąbrowskiego 49 Gh. III.
Großes möbl. Vorderzim-
mer und Küche per sofort
oder ab 15. 11. 25 an zwei
berufstätige Damen oder jun-
ges kinderloses Ehepaar zu
vermieten. Offerten unter
1630 a. d. Geschäftsfl. d. Bl. erb.

Ausschneiden! Ausschneiden!
Postbestellung.
An das Postamt in
Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat **November 1925**
Name
Wohnort
Postanstalt
Straße